

JUGEND UND BERUF

Kolpingjugend aktiv gegen Jugendarbeitslosigkeit

Herausgeber:

Kolpingwerk Deutschland gGmbH

Redaktion:

Hubert Wissing, Andrea Bürger, Kathrin Kovar, Peter Köhler

Autoren:

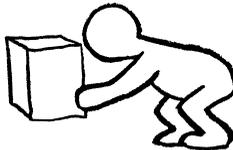
Oliver Schopp, Jürgen Döllmann, Andreas Finke
sowie die Ansprechpersonen aus den beteiligten Diözeanverbänden

Graphische Gestaltung/ Illustration:

Atelier Zalfen, Marmagen

Druck:

Druck Center Meckenheim



Themenheft 16 der



Kolpingjugend Kolpingwerk Deutschland,
Referat Jugendarbeit, Kolpingplatz 5-11, 50667 Köln,
www.kolpingjugend.de, jugend@kolping.de, Tel.: 0221/20701-169

**Gefördert aus Mitteln des
Kinder- und Jugendplans
des BMFSFJ**



**Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend**

Vorwort	4
1. Das Thema <i>Jugend und Beruf in der Arbeit der Kolpingjugend</i>	6
1.1 <i>„Contact the living“</i> Aktivierung Jugendlicher zur Übernahme sozialer Verantwortung. Eine Initiative der Kolpingjugend im DV Aachen.	7
1.2 <i>Gruppenstundenmodelle</i> Aus einer Arbeitshilfe der Kolpingjugend im DV Hildesheim.	10
1.3 <i>drück dich nicht</i> Das „Projekt Ausbildungsstelle“ der Kolpingjugend im DV Essen.	16
1.4 <i>Berufsvorbereitungskurse</i> Ein Angebot der Kolpingjugend im DV Paderborn.	19
1.5 <i>Praktikumswoche</i> Ein Angebot der Kolpingjugend im DV Trier.	24
1.6 <i>Lehrstellenhilfe</i> Ein Angebot im DV Mainz.	30
1.7 <i>SymPaten</i> gegen Jugendarbeitslosigkeit	34
1.8 <i>Preisverdächtiges Engagement: Donzdorf als Vorbild</i>	38
2. Jugendberufshilfe im Kolpingwerk	42
3. Kolping-Jugendwohnheime	47
Weitere Informationen	55
Kolping in 12 Sätzen	60

VORWORT

Liebe Leserinnen, liebe Leser!

„Mit Phantasie, Spontaneität und Mut wagen wir es, Festgefahrenes zu verändern und Diskussionen anzustoßen. Wir beobachten Entwicklungen und reagieren darauf.“

„Wir setzen uns dafür ein, dass Bildung und Arbeit die Möglichkeit zur Entfaltung der eigenen Persönlichkeit bieten.“

„Wir entdecken unsere Fähigkeiten und Begabungen und entwickeln sie weiter. Wir fördern Selbstbewusstsein und Verantwortung für das eigene Leben.“

„Wir gestalten die Lebenswelt junger Menschen in Schule, Ausbildung und Beruf zukunftsorientiert.“

Diese Ausschnitte aus den Leitsätzen der Kolpingjugend zeigen bereits, dass das Thema *Jugend und Beruf* eines der wichtigsten Themen unseres Verbandes darstellt. Wir haben uns auf die Fahnen geschrieben, die Ideen von Adolph Kolping weiter zu führen. Er selber hat sich bereits um die Gesellen und jungen Menschen gekümmert und ihnen bei der Entwicklung und Entfaltung ihrer Persönlichkeit hilfreich zur Seite gestanden.

Die Jugendarbeitslosigkeit ist in den letzten Jahren immer problematischer geworden. So waren im April 2005 über 600.000 junge Menschen unter 25 Jahren arbeitslos gemeldet. Zusammen mit den annähernd 400.000 Teilnehmer/innen an jugendspezifischen Maßnahmen, für die der erste Arbeitsmarkt kein entsprechendes Beschäftigungs- oder Ausbildungsangebot bereithält, bedeutet dies eine Gesamtsumme von gut einer Million unmittelfähiger junger Menschen. Zu ihnen kommen noch die im Frühjahr 2005 erfassten 85.000 jungen Menschen, die in eine sogenannte Arbeitsgelegenheit (z.B. Ein-Euro-Job) vermittelt wurden. Aber statt den Kopf in den Sand zu stecken, beteiligt sich die Kolpingjugend aktiv an der Beseitigung von Zugangshemmnissen junger Menschen zum Arbeitsmarkt. Soziale Kompetenzen werden gefördert, Bewerbungstrainings durchgeführt, Informationen über Berufe weitergegeben und noch nicht berufsreife Jugendliche weitergebildet, um ihnen ihre Begabungen und Möglichkeiten aufzuzeigen. Wir haben uns dieser Herausforderung gestellt und werden es auch weiterhin tun, denn sie gibt uns die Möglichkeit zumindest in kleinen Schritten zu einer Verbesserung der Ausgangssituationen junger Menschen beizutragen.

Eine moderne, hochwertige und breit qualifizierende Berufsausbildung ist heutzutage sehr wichtig. Die Nachfrage nach gut ausgebildeten Spezialisten wird in naher Zukunft wieder stark ansteigen. Trotzdem gibt es mittlerweile viele verkürzte Ausbildungsgänge. Wenn wir unseren Jugendlichen durch solche Schmalspurqualifizierungen den Weg verbauen, sinkt die Jugendarbeitslosigkeit zwar kurzfristig, die Zukunftschancen der Jugendlichen aber

VORWORT

auch. Die Jugendlichen müssen gefördert aber auch gefordert werden, mehr und mehr die Verantwortung für ihre Zukunft zu übernehmen. Wir als Kolpingjugend leisten hier die schon von Adolph Kolping geprägte „Hilfe zur Selbsthilfe“, um das Morgen heute schon erfahrbar und kalkulierbar zu machen.

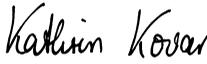
Die in diesem Themenheft vorgestellten Praxisbeispiele, die Jugendberufshilfe des Kolpingwerkes und der Bereich Jugendwohnen stellen nur einen kleinen Ausschnitt im breit gefächerten Angebot für Jugendliche in der Kolpingjugend und im Kolpingwerk Deutschland dar. Sie sind als Anregungen für eigene Aktivitäten gedacht und die Initiatoren, denen wir an dieser Stelle für ihre Kooperation herzlich danken, freuen sich sehr, wenn die Ideen kopiert und bei euch vor Ort neu umgesetzt werden. Denn es gibt überall junge Menschen, die unserer Erfahrung und Hilfestellung für die Zukunftsplanung bedürfen.

Wir wünschen allen Aktiven viel Erfolg bei ihrer Arbeit, Begleitung und Förderung von jungen Menschen in diesem sehr entscheidenden Lebensabschnitt.

Köln, im Juli 2005

Die Bundesleitung der Kolpingjugend


Maria Gallenberger
Bundesleiterin


Kathrin Kovar
Bundesleiterin


Peter Köhler
Bundesleiter


David Agert
Bundesleiter


Ottmar Dillenburg
Pastorale Begleitperson


Hubert Wissing
Bundesjugendsekretär

1. Das Thema Jugend und Beruf in der Arbeit der Kolpingjugend

In diesem Schwerpunktteil unseres Themenheftes stellen wir acht Beispiele dar, wie das Thema *Jugend und Beruf* bereits erfolgreich in der Arbeit der Kolpingjugend umgesetzt wurde. Es handelt sich jeweils um Maßnahmen auf der Ebene von Diözesanverbänden, Kolpingsfamilien oder von engagierten Einzelpersonen, die zum Großteil von ehrenamtlichen Kräften getragen werden. Für dieses Engagement ist kein Detailwissen aus der Jugendberufshilfe und der Arbeitsgesetzgebung erforderlich. Es braucht vor allem viel Energie, einen langen Atem und das feste Ziel, im Sinne Adolph Kolpings jungen Menschen heute den Weg in Ausbildung und Berufswelt zu ebnen.

Das ehrenamtliche Engagement im Themenfeld *Jugend und Beruf* braucht gleichwohl in vielen Fällen eine hauptberufliche Unterstützung. Dies ist in den einzelnen Praxisbeispielen jeweils kenntlich gemacht. Eine hauptberufliche Unterstützung ist in den meisten Diözesanverbänden durch den Jugendreferenten/die Jugendreferentin möglich. Um ihre Arbeitskraft für Maßnahmen im Bereich *Jugend und Beruf* einzusetzen, ist eine Prioritätensetzung durch die jeweilige Diözesanleitung notwendig. Man kann nicht in allen gesellschaftlich drängenden Themenfeldern gleichzeitig aktiv sein, da die verfügbare (hauptberufliche und ehrenamtliche) Arbeitszeit begrenzt ist. Wir sind aber überzeugt, dass eine Schwerpunktsetzung im Bereich *Jugend und Beruf* sehr sinnvoll ist: Ein ureigenes Kolping-Thema wird so in die Gegenwart übertragen. So kann innerhalb der Kolpingjugend die verbandliche Identität gestärkt werden, und nach außen kann vermittelt werden, wofür die Kolpingjugend steht.

Die ersten sechs Praxisbeispiele sind jeweils unterteilt in die Kategorien **Idee**, **Konzept** und **Umsetzung**. Am ausführlichsten ist der Bereich **Umsetzung**, denn es soll euch – den Leserinnen und Lesern dieses Themenheftes – ermöglicht werden, selbst aktiv zu werden und dabei von den vorhandenen Ideen und Erfahrungen zu profitieren. Schließlich sind noch Ansprechpartner/innen zu den Praxisbeispielen angegeben, bei denen ihr weitere Informationen zu den Projekten erhalten könnt. Zum Abschluss dieser Auswahl gelungener Praxisbeispiele wird in zwei Artikeln von zwei weiteren Projekten berichtet.

1.1 „Contact the living“ - Aktivierung Jugendlicher zur Übernahme sozialer Verantwortung

*Eine Initiative der Kolpingjugend
im Düzesaanverband Aachen.*

Idee

Häufig wird von Arbeitgebern beklagt, dass viele Jugendliche nicht „ausbildungsreif“ seien. Ihnen fehlen demnach viele Kenntnisse, die in der Schule vermittelt werden sollten. Aber auch an sogenannten Sozialkompetenzen mangelt es. Durch die Aktivierung Jugendlicher zur Übernahme sozialer Verantwortung in ihrem Lebensumfeld wird den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit gegeben, ihre Sozialkompetenzen, wie z.B. Kommunikationsfähigkeit, Teamfähigkeit, planvolles Arbeiten etc. zu entdecken und weiter auszubauen. Die Kolpingjugend im DV Aachen will somit Jugendlichen Rüstzeug in Form von Schlüsselqualifikationen für das Arbeitsleben wie für das Erwachsenwerden insgesamt vermitteln.



Konzept

Die Initiative „Contact the living“ richtet sich an Schüler/innen der Jahrgangsstufen 9 und 10. Auf freiwilliger Basis engagieren sich die Jugendlichen über vier Monate an jeweils einem Nachmittag pro Woche für zwei Stunden in ihrem sozialen Umfeld. Sie sichten dazu zunächst ihr soziales Umfeld und entscheiden sich gemeinsam für ein Projekt. Damit wird bereits gemeinsam Verantwortung übernommen. Das Gelingen des Projekts hängt davon ab, dass sich alle an die Vereinbarung halten.

Mögliche Einsatzbereiche können sein: Neugestaltung eines Kindergartengeländes; Organisation einer Hausaufgabenhilfe für jüngere Schüler/innen; kreative Spendenaktion für andere soziale Projekte; Schulparty für jüngere Schüler/Innen; ...

Die einzelnen Arbeitsschritte werden gemeinsam mit den Jugendlichen erarbeitet und sind für sie daher jederzeit transparent und nachvollziehbar. Ein gemeinsamer,

verbindlicher Handlungsplan ist ebenso wichtig wie eine gemeinsame Reflexion des Erreichten. Lernziel für die einzelnen Jugendlichen ist der Transfer in den eigenen Alltag. Sie sollen erkennen, dass sie nicht nur anderen, sondern auch sich selbst weitergeholfen haben, indem sie sich für die gemeinsame Sache eingesetzt haben und Mitverantwortung übernommen haben.

Umsetzung

Die Vorbereitungen beginnen bereits ca. drei bis vier Monate vor der eigentlichen Projektphase. Es muss ein Kontakt zu einer Kooperationsschule hergestellt werden. Absprachen mit der Schulleitung sind zu treffen. Für diese vorbereitende Phase ist eine hauptberufliche Unterstützung sehr sinnvoll und hilfreich. Bei den Absprachen mit der Schulleitung ist vor allem auf die unterschiedliche Arbeitsweise von Schule und Jugendverband zu achten. Z.B. muss das Prinzip der Freiwilligkeit, das für uns alltäglich ist, im System Schule zunächst erklärt und dann abgesichert werden.

Nach der Vereinbarung, dass ein gemeinsames Projekt zwischen einer Schule/ Jahrgangsstufe und der Kolpingjugend stattfinden soll, gilt es, die Schüler/Innen von ihrem „Glück“ zu überzeugen. Das ist eine große Herausforderung, denn die Jugendlichen müssen erst einmal davon überzeugt werden, dass es sich lohnt, sich freiwillig über den Schulunterricht hinaus zu engagieren. Zu Beginn eines Schulhalbjahres muss eine Informationsveranstaltung stattfinden, die für die Zielgruppe – das sind die Schüler/Innen – genügend Informationen und Anreize vermittelt, damit sie sich anschließend zum Mitmachen entscheiden.

Dann steht die Sichtung des sozialen Umfeldes an: Wo wollen die Jugendlichen aktiv werden? Wo sehen sie einen besonderen Handlungsbedarf? Wozu haben sie Lust? (Es geht nicht in erster Linie darum, einen besonders dringlichen sozialen Missstand zu beseitigen. Wichtiger ist, dass die Jugendlichen als Akteure etwas mit dem Projekt anfangen können, dass es „ihr“ Projekt wird. Darum ist es von großer Bedeutung, dass sie ihr Engagement spannend und interessant finden können.) Eine besondere Herausforderung bei der Einigung auf ein gemeinsames Projekt ist sicherlich, (möglichst) alle unter einen Hut zu bekommen. Aber auch das ist Teil des Lernprozesses: Wenn man gemeinsam etwas erreichen will, müssen persönliche Vorlieben schon mal zurückgestellt werden.

Wenn die „Gruppenmeinung“ eher zum handfesten Anpacken tendiert, kann ein Projekt wie die Neugestaltung eines Spielplatzes oder auch des eigenen Schulhofs das Richtige sein. Wenn die Jugendlichen lieber ihr Wissen als ihre Hände einsetzen wol-

1. JUGEND UND BERUF

len, kann die Hausaufgabenhilfe das passende Projekt sein. Wichtig ist, dass die Projektleitung (hauptberufliche oder ehrenamtliche Vertreter der Kolpingjugend) diesen Entscheidungsprozess moderiert und sicherstellt, dass alle, die das wollen, zu Wort kommen können. Eine einmal getroffene und für alle transparente Entscheidung sollte dann nicht mehr rückgängig gemacht werden.

Nun wird im nächsten Schritt ein gemeinsamer Handlungsplan erarbeitet und die anstehenden Aufgaben nach Kompetenzen der teilnehmenden Jugendlichen verteilt. Der eine kann besser organisieren, die andere ist handwerklich geschickt. Das soll Berücksichtigung finden.

Die konkrete Projektarbeit dauert ca. vier Monate. Die Arbeit ist auf die Wochen zu verteilen und wird dann schrittweise, Woche für Woche zwei Stunden, erledigt. Die Kolpingjugend als Projektpartner bleibt von Anfang bis Ende des Projekts dabei. Gegen Ende des Schulhalbjahres sollte das Projekt abgeschlossen werden. (Dies ist bei der Erstellung des Handlungsplans zu berücksichtigen.) Es sollten noch zwei Wochen bleiben, um nach der praktischen Arbeit eine Auswertung des gemeinsamen Tuns vorzunehmen. Wenn das Projekt erfolgreich umgesetzt wurde, ist das ein guter Grund, gemeinsam zu feiern – als Abrundung eines außergewöhnlichen Schulhalbjahres.

Die Kolpingjugend im DV Aachen konnte für die Durchführung der Initiative „Contact the living“ Fördermittel der Aktion Mensch einwerben (www.aktionmensch.de). Eine solche Förderung ermöglicht die Erstattung von Fahrtkosten für ehrenamtliche Mitarbeiter/innen, die Anschaffung von Arbeitsmaterial und – bei kräftezehrenden Einsätzen – von Erfrischungen. Wenn keine Extragelder für eine solche Initiative zur Verfügung stehen, muss in der Jahresplanung der Kolpingjugend eine dem Bedarf entsprechende Summe veranschlagt werden.

Ansprechpartnerin:

Andrea Redding
Kolpingjugend DV Aachen
Waisenhausstr. 22
41236 Mönchengladbach
Tel.: 02166/99 88 08-5
E-Mail: Andrea.Redding@Kolpingjugend-DV-Aachen.de

1.2 Gruppenstundenmodelle

Aus einer Arbeitshilfe der Kolpingjugend im Diözesanverband Hildesheim.



Idee

Die Kolpingjugend im DV Hildesheim hat in einer Arbeitshilfe mehrere Serien von Gruppenstunden für die Auseinandersetzung mit der Thematik *Jugend und Beruf* in der kontinuierlichen Arbeit der Kolpingjugend in den Kolpingsfamilien zusammengestellt. Jugendliche sollen auf diese Weise in ihrem alltäglichen Umfeld erreicht werden und Hilfestellungen bei ihrer Zukunftsplanung erhalten.

Konzept

Eine Gruppenstundenreihe zur Auseinandersetzung mit Berufswunsch und Berufswahl umfasst insgesamt vier aufeinander folgende Gruppenstunden. Sie beginnt mit einem Quiz zu verschiedenen Berufen, mit dem ein spielerischer Einstieg in die Thematik ermöglicht werden soll. Die Vorlagen für dieses Berufsquiz finden sich in den Umsetzungsvorschlägen. Es schließen sich Gruppenstunden mit den Schwerpunkten Besuch der Agentur für Arbeit, Austausch zu Berufswünschen und Betriebsbesichtigung an. Es erfolgt somit eine Annäherung an das Oberthema Berufswahl von verschiedenen Seiten und mit verschiedenen Methoden.

Weitere Gruppenstundenreihen der Kolpingjugend im DV Hildesheim sind den Oberthemen Arbeitslosigkeit und Lehrstellenbörse des Kolpingwerks Deutschland gewidmet.

Umsetzung

der Gruppenstunde „Wir veranstalten ein Berufsquiz“ (Kopiervorlage auf den folgenden Seiten, Internet-Download unter www.kolping.de/dv-hildesheim/kolpingjugend/lehrstellen/ah_lehrstb.htm)

1. JUGEND UND BERUF

Ansprechpartner:

Matthias Hohgräbe
Kolpingjugend DV Hildesheim
Domhof 18-21
31134 Hildesheim
Tel.: 05121/307-491
E-Mail: kolpingjugend@bistum-hildesheim.de

WIR VERANSTALTEN EIN BERUFSQUIZ!

Im Folgenden werden bekannte, aber auch ungewöhnliche Berufsbezeichnungen vorgestellt. Überlegt nun zunächst, ob Ihr aus eurem Wissen heraus einige dieser Berufsbezeichnungen erkennt bzw. erklären könnt. Zu eurer Hilfe haben wir eine weitere Liste beigefügt, in der diese Berufe beschrieben werden.

*Tragt die Berufsbezeichnungen in die Leerfelder ein – viel Spass!
Was ist ein/eine ...*

Aufbereitungsmechaniker?

Beamter - geh. Dienst?

Bogenmacher?

Choreograph?

Ewerführer?

Flexograf/In?

Gerber?

Kürschner?

Weinküfer?

Zerspanungsmechaniker-Frästechnik?

Gewandmeisterin ?

Betonstein - und Terrazzoherstellerin ?

Böttcherin?

CAD/ CAM-Fachkraft?

Drahtzieherin?

kath. Kirchenmusikerin?

Zytologieassistentin?

1. JUGEND UND BERUF

Mögliche Lösungen, die für die Zuordnung zu den genannten Berufen zur Diskussion stehen :

1. Nach erfolgreich abgeschlossener Ausbildung ergeben sich

für _____

u.a. Ausübungsmöglichkeiten in Geigenbauwerkstätten, in Betrieben der Streichinstrumentenherstellung, im Musikalienhandel, im Musikinstrumentenverleih sowie in Fachschulen für Geigenbau.

2. Nach abgeschlossener Berufsausbildung

können _____

z.B. als Stempelsetzer, Montierer, Flexklischee-, Fotopolymerstempelhersteller, Flexodruckplattenmontierer oder bei der Reparatur von Stempeln in Handwerksbetrieben der Stempel- oder Flexodruckplattenherstellung, in flexografischen Werkstätten, Stempel- und Schilderfabriken oder Verpackungsdruckereien ihren Beruf ausüben.

3. Nach erfolgreich abgeschlossener Ausbildung

führen _____

ihre Tätigkeit vornehmlich bei zytologisch tätigen Frauenärzten, in Krankenhäusern sowie in zytologischen oder pathologischen Instituten aus. Auch eine Tätigkeit in Forschungslaboratorien ist möglich.

4. Nach erfolgreich abgeschlossenem Studium eröffnen sich vielfältige Einsatzbereiche und Ausübungsmöglichkeiten

für (Diplom-) _____ (en/innen)

vor allem im künstlerischen Bereich, so zum Beispiel bei Tanzschulen, Tanzvereinen, -clubs und -verbänden, bei Musical- und Musik-Theaterinszenierungen, aber auch auf dem Gebiet des Balletts und der Bewegungspädagogik (Rehabili-

tation und Behindertensport) sowie im Bereich von Fachzeitschriften (Redaktion), bei Rundfunk- und Fernsehanstalten und Sporthochschulen.

5. Nach abgeschlossener Ausbildung bieten sich unterschiedliche Beschäftigungsmöglichkeiten je nach dem in der Ausbildung gewählten Schwerpunkt.

..... finden je nach Fachrichtung Einsatzmöglichkeiten in Natursteinwerken, Ton-, Kaolin-, Bauxit- und Quarzverarbeitungsbetrieben, Sand- und Kiesgewinnungsbetrieben sowie in Steinkohlenbergwerken (Übertage).

6. Nach abgeschlossener Berufsausbildung

finden
u. a. Ausübungsmöglichkeiten in Betrieben des Betonstein- und Terrazzohandwerks, in Betonstein- und Terrazzowerken, in Betonfertigteilwerken, in Herstellerfirmen für Baustoffe oder für Betonsteinerzeugnisse.

7. Nach erfolgreich abgeschlossener Berufsausbildung bieten sich

für
u.a. Ausübungsmöglichkeiten in den Bereichen Wasserwerkstatt, Gerbung, Nasszurichtung und Zurichtung in Lederzurichtungs- und -veredlungsbetrieben, in Lederfärbereien oder im Ledergroßhandel.

8. des gehobenen Auswärtigen Dienstes arbeiten im Auswärtigen Amt, in deutschen Auslandsvertretungen und in Vertretungen internationaler Organisationen. Als Bindeglied zwischen dem leitenden höheren Dienst und dem mittleren Dienst nehmen sie vor allem administrative und verwaltende Aufgaben wahr. Sie sind als Sachbearbeiter u.a. in den Bereichen Recht, Wirtschaft, Entwicklungshilfe, Kultur- und Öffentlichkeitsarbeit, Verwaltung und Protokoll tätig. Sie müssen uneingeschränkt versetzungsbereit sein.

9. Nach erfolgreich abgeschlossener Berufsausbildung bieten sich

für
Ausübungsmöglichkeiten in Weinkellereien und Winzergenossenschaften sowie in Sektkellereien, Apfelsaftkellereien oder Importkellereien.

10. Nach erfolgreich abgeschlossener Berufsausbildung ergeben sich

für
u.a. Ausübungsmöglichkeiten in der Eisen- und Nichteisenmetallerzeugung, in Ziehereien, Kaltwalzwerken, im Stahl-, Maschinen- und Fahrzeugbau sowie in der Stahlverformung oder Oberflächenveredlung.

11. sind in der Regel in einer Pfarrgemeinde oder Diözese beschäftigt. Daneben bestehen Ausübungsmöglichkeiten als Dozenten in Ordenshochschulen, Kirchenmusikschulen oder Staatlichen Musikhochschulen. Dazu ist jedoch zumeist die Ablegung zusätzlicher Prüfungen (z.B. Solistenexamen) erforderlich.

12. Nach erfolgreich abgeschlossener Berufsausbildung ergeben sich

für
u.a. Ausübungsmöglichkeiten in den Bereichen Hafendienst (Hafenausbau/ Nassbaggerei), Decksdienst (Hafenschiffahrt) sowie

als
am Lieger (Schiffs Liegeplatz) bzw. als Frachtführer.

13. Nach erfolgreich abgeschlossener Meisterprüfung finden sich

für
Ausübungsmöglichkeiten v. a. in Theatern/ Musiktheatern, in großen Wander- und Tournéeorchestern, in Film- und Fernsehstudios sowie im Kostümverleih.

14. Nach erfolgreich abgeschlossener Ausbildung bieten sich

für
verschiedene Berufsausübungsmöglichkeiten an, z.B. im Maschinenbau, im Fahrzeugbau, im Raum- und Luftfahrzeugbau, im Schiffbau, in der elektrotechnischen Industrie und in Konstruktions-, Ingenieur- und Zeichenbüros.

15. Nach erfolgreich abgeschlossener Berufsausbildung gibt es

für
verschiedene Ausübungsmöglichkeiten im Tank- und Behälterbau, in der Weinbau- und Kellertechnik, beim Containerbau sowie im Behälter- und Apparatebau.

16. Nach erfolgreich abgeschlossener Berufsausbildung bieten sich

für
u.a. Ausübungsmöglichkeiten in den Bereichen Zuschneiden, Fellverarbeiten und Ausfertigen sowie in der Lagerhaltung

inwerkstätten oder in Betrieben der Pelzbekleidungsindustrie.

17. Nach abgeschlossener Berufsausbildung gibt es

für
eine Reihe beruflicher Ausübungsmöglichkeiten, z.B. an Fräsmaschinen, an Bohr- oder Fräswerken oder an sogenannten Bearbeitungszentren.

1.3 drück dich nicht

Das „Projekt Ausbildungsstelle“
der Kolpingjugend
im Diözesanverband Essen.

drück dich nicht
Projekt Ausbildungsstelle
Kolpingjugend Diözesanverband Essen

Idee

Mit dem „Projekt Ausbildungsstelle“ finanzierte die Kolpingjugend im Diözesanverband Essen einen zusätzlichen Ausbildungsplatz für einen jungen Menschen. Die Ausbildungsstelle wurde im September 1999 im Verwaltungsbereich des Kolping-Berufsbildungswerkes Esseng GmbH, einer Einrichtung zur beruflichen Erstausbildung und Rehabilitation lernbehinderter junger Menschen, eingerichtet. Es handelte sich dabei um einen Ausbildungsplatz außerhalb des normalen, vom Arbeitsamt (seit 2004: Agentur für Arbeit) geförderten Lehrgangsbereiches, also wirklich um einen zusätzlichen Ausbildungsplatz. Die Jugendlichen haben sich verpflichtet, die kompletten Ausbildungskosten in Höhe von ca. 37.500 € durch unterschiedliche Aktionen aufzubringen.

Konzept

Das Engagement für eine zusätzliche Ausbildungsstelle war eingebettet in die vielfältige Arbeit der Kolpingjugend im DV Essen zum Thema *Jugend und Beruf*. So hatte sich die Kolpingjugend im DV Essen von 1997 bis 1999 dem Schwerpunkt und Motto „Arbeit ist Zukunft – Wir handeln jetzt“ gewidmet. Sie ging dabei gemäß dem Dreischritt Sehen-Urteilen-Handeln vor. Das Jahr 1999 bildete die Phase „Handeln“. Die Kolpingjugend im DV Essen stand vor der Frage, wie sie als Jugendliche etwas bewirken konnten. Der Einsatz für eine zusätzliche Ausbildungsstelle wurde als gute Möglichkeit dazu gesehen und beschlossen. Ein wichtiger Aspekt dabei war, dass sich gerade auch Jugendliche, die ohne große Probleme einen Ausbildungsplatz finden oder das Gymnasium besuchen, für die Ausbildungschancen von sogenannten benachteiligten Jugendlichen einsetzten, denen der Weg ins Berufsleben schwerer fällt.

Neben diesem sehr konkreten Projekt, das eine unmittelbare Beteiligung von Jugendlichen ermöglichte, ist der DV Essen seit vielen Jahren im Bereich der Berufsorientierungsarbeit mit einer Vielzahl von Angeboten aktiv. Es handelt sich dabei um

Berufsfindungsmaßnahmen, Praktikumsbegleitung, Ausbildungsplatzbörsen, Bewerbungstrainings und Frühabgängertrainings. Darauf wird an dieser Stelle nicht näher eingegangen. Informationen dazu gibt es bei den Essener Ansprechpartnern. Die Erfahrungen sind auch in einer umfangreichen Arbeitshilfe dokumentiert.

Umsetzung

Um das für die zusätzliche Ausbildungsstelle nötige Geld zusammen zu bekommen, hat die Kolpingjugend im DV Essen eine Reihe von öffentlichkeits- und spendenwirksamen Aktionen durchgeführt. Sie sollen kurz vorgestellt werden:

■ **Event 99: „48 Stunden volle Platte – Anstellen für's Einstellen“**

Diese Veranstaltung markierte den Startpunkt für das „Projekt Ausbildungsstelle“. Jugendliche spielten ein ganzes Wochenende hindurch ohne Unterbrechung Tischtennis. Jede gespielte Minute war dabei von Freunden, Verwandten oder Firmen gesponsert. Insgesamt kamen 14.115 Tischtennis-Minuten zusammen. 50 Jugendliche beteiligten sich daran. Die 14.115 Minuten waren von ihnen vorher im Verwandten- und Bekanntenkreis sowie in den Kolpingsfamilien „verkauft“ worden und mussten nun „abgespielt“ werden. Rund um die Uhr war die Platte besetzt. Nachts wurden die Teilnehmer nach einem festen Plan im 30 Minuten-Rhythmus aus ihrem Schlafsack geholt, um den Ball immer in Bewegung zu halten. Den Höhepunkt des Events bildeten die Prominenten-Tischtennisspiele mit verschiedenen Persönlichkeiten aus dem Kolpingwerk und dem Essener Umfeld. Hier waren die Spielminuten besonders teuer.

Für öffentliche Aufmerksamkeit sorgte bei dieser Aktion auch die positive Resonanz aus Politik und Kirche. Der damalige nordrhein-westfälische Ministerpräsident Wolfgang Clement und der Essener Weihbischof Franz Grave verfassten anerkennende Grußworte. Die Schirmherrschaft übernahm Bundesminister a.D. Norbert Blüm, der auch persönlich anwesend war. Er lobte die Veranstaltung: „Eine Handvoll Praxis ist besser als ein Sack voll Proklamation. „48 Stunden volle Platte“ gehört in den Sack der Praxis. Deshalb unterstütze ich gerne das Projekt und übernehme die Schirmherrschaft.“

- Die nächste große Aktion waren die „**Arbeitsplätzchen**“. Selbstgebackene Plätzchen wurden in kleine Tüten verpackt und bei verschiedenen Festen und Veranstaltungen zu „überhöhten“ Preisen verkauft. Die Packungsbeilage zu den Arbeitsplätzchen gab Aufschluss über die Zutaten, die so ein (zusätzlicher) Arbeitsplatz braucht: Engagement, Mut, Risikobereitschaft, Pflichtbewusstsein, ein offe-

nes Ohr, Sensibilität, ein Quäntchen Glück, „Flagge zeigen“ in Zeiten hoher Jugendarbeitslosigkeit. Somit waren diese Plätzchen nicht nur eine kulinarische Bereicherung. Insgesamt wurden 300 Tüten verkauft.

- Weiter ging es dann mit einer Gewinnaktion: „Wir machen was los – **ArbeitsLose**“. Über 2000 sogenannten ArbeitsLose wurden zum Preis von 2,- DM verkauft. Neben zahlreichen kleinen Sofortgewinnen gab es eine zweite Gewinnchance. Der Hauptgewinn war zehn Mal ein Abendessen für zwei Personen. Diese festliche Mahlzeit wurde von ehrenamtlichen Mitarbeiter/inne/n der Kolpingjugend unter fachkundiger Anleitung gekocht und serviert.
- Die letzte große Aktion bildete der Verkauf von Kugelschreibern mit dem Mottoaufdruck „drück mich nicht“. Es soll also der Kugelschreiber gedrückt werden. Sich selbst soll man nach wie vor nicht um die Mitverantwortung für Arbeit und Ausbildung drücken. Es wurden über 550 Kugelschreiber zum Preis von 5 € verkauft.
- Darüber hinaus sind viele weitere kleine und große Aktionen zur Unterstützung des Projektes von Jugendlichen und Kolphingsfamilien vor Ort gestartet worden. Auch durch Einzelspenden engagierter Personen, die z.B. ihre Geburtstagseinnahmen zur Verfügung gestellt haben, und durch die Beteiligung zahlreicher Unternehmen und Gruppierungen wurde die Finanzierung der Ausbildungsstelle mitgetragen.

Es sind insgesamt annähernd 40.000 € zusammengekommen. Die genannten Aktionen sind ganz überwiegend von ehrenamtlicher Arbeit getragen worden. Für den formalen Rahmen bei der Einrichtung einer Ausbildungsstelle waren und sind jedoch auch „Profis“ erforderlich, z.B. beim Anstellungsverfahren (Trägerschaft der Stelle, Stellenausschreibung, Auswahlverfahren) sowie bei der Absicherung der Stelle, falls die erforderlichen Spendenmittel nicht erreicht werden. Dazu und zu vielen weiteren Details des „Projekts Ausbildungsstelle“ erteilt Auskunft der

Ansprechpartner:

Heinz-Werner Sonnenschein · Kolpingjugend DV Essen
Am Buschgarten 1
45276 Essen
Tel.: 0201/50223-43/-44
E-Mail: kolpingjugend@kolping-dv-essen.de
Internet: www.kolpingjugend-dv-essen.de

1.4 Berufsvorbereitungskurse

Ein Angebot der Kolpingjugend
im Diözesanverband Paderborn.

Idee

Der Berufsvorbereitungskurs ist ein kompaktes 5-tägiges Seminar mit einer Schulklasse, bei dem persönliche Fragen nach Zukunft, Lebenssinn und dem Beruf angegangen werden. Die Schüler/innen haben in dieser Woche Zeit, außerhalb ihres schulischen Alltags, sich mit ihrer Zukunft und den eigenen Berufszielen auseinander zu setzen sowie Schritte zur Verwirklichung dieser Ziele zu realisieren.



Konzept

Der Berufsvorbereitungskurs richtet sich an alle 9. Klassen, insbesondere der Haupt- und Sonderschulen, die ihr Schulpraktikum absolviert haben. Dies ist wichtig, da die Schüler/innen schon einen Einblick in die Berufswelt gewonnen haben sollen, um Vor- und Nachteile einzelner Berufsfelder, die Bedeutung von Teamwork und den Unterschied zum schulischen Alltag im Blick zu haben.

Durch selbständiges Erarbeiten und Ausprobieren und durch die gemeinsame Reflexion sollen die Jugendlichen ihre Kompetenzen und Begabungen entdecken und fördern. Die Schüler/innen sollen in Gesprächen lernen, sich eigene Ziele zu setzen. Durch den partnerschaftlichen Umgang mit erwachsenen Leitungspersonen/ Teamern und durch die Zusammenarbeit in der Klasse wird das Sozialverhalten geschult und gefördert. Die Teilnehmer/innen lernen, Kritik von anderen anzunehmen und umzusetzen.

Konkret spiegelt sich das in den Lernzielen:

- Die Schüler/innen sollen sich umfassend mit den Vor- und Nachteilen ihres Berufswunsches auseinander setzen und dabei Voraussetzungen, Tätigkeits- und Berufsmerkmale kennen lernen.

- Die Schüler/innen sollen die telefonische Bewerbung kennen lernen und testen.
- Die Schüler/innen sollen sich mit den Zielen und Inhalten eines Vorstellungsgesprächs auseinander setzen und dieses trainieren. Außerdem wird die Fähigkeit einstudiert, sich selbständig auf kommende Vorstellungsgespräche vorzubereiten.
- Die Schüler/innen lernen Inhalte von Bewerbungstests und dabei ihre persönlichen Fähigkeiten, aber auch Defizite kennen.
- Die Schüler/innen sollen von Vertretern der Agentur für Arbeit hilfreiche Informationen in Bezug auf Berufsziel und Berufswunsch aus erster Hand erhalten und sie als hilfreiche Partner bei der Ausbildungsplatzsuche erfahren. Der Kontakt zum zuständigen Berufsberater liegt in der Verantwortung der jeweiligen Schule.
- Den Schüler/inne/n werden unterschiedliche Varianten der Ausbildungs- bzw. Arbeitsplatzsuche aufgezeigt, z.B. Recherche im Internet, Agentur für Arbeit, Berufsinformationszentrum (BIZ), Tageszeitung, Gelbe Seiten.
- Die Schüler/innen sollen geschult werden, eine für sich angemessene Form ihrer Bewerbungsmappe zu finden.

Umsetzung

Der Rahmen:

- Langfristige Planung: Die Kooperation zwischen der Kolpingjugend und einer Schule sollte mindestens ein halbes Jahr vor dem Kurs vereinbart werden. Ansonsten wird es schwierig, ein Leitungsteam und eine Bildungsstätte für die Durchführung der Maßnahme zu finden.
- Besetzung des Leitungsteams: Die Schulungsmitarbeiter/innen der Kolpingjugend sind qualifizierte ehrenamtliche Kräfte der kirchlichen Jugendarbeit. Sie werden für die Berufsvorbereitungskurse eigens aus- und fortgebildet. Die Ausbildung und Begleitung der Schulungsmitarbeiter/innen liegt bei der hauptberuflichen Jugendreferentin. Das Leitungsteam findet sich für jeden Berufsvorbereitungskurs neu zusammen. Dieser ständige Wechsel ermöglicht es, dass immer neue Sichtweisen, Erkenntnisse und Vorerfahrungen mit in die Berufsvorbereitungskurse fließen.

1. JUGEND UND BERUF

- Schulbesuch: Etwa sechs Wochen vor dem Berufsvorbereitungskurs besucht die Jugendreferentin die betreffende Schule und die Schulklasse, mit der der Kurs durchgeführt wird. Ziel ist es, den Schüler/inne/n Informationen über den Ablauf des Kurses zu geben und notwendige Vorabsprachen mit den Schüler/inne/n und Lehrer/inne/n zu treffen.
- Aufgabenverteilung Lehrer/innen – Leitungsteam: Die inhaltliche Arbeit übernimmt das Leitungsteam und verantwortet während dieser Zeit die Aufsichtspflicht. Dies betrifft die Arbeitseinheiten und die religiösen Elemente (z.B. Abendrunde). Für die gesamte Woche liegt die Aufsichtspflicht bei den Lehrer/inne/n. Dabei finden regelmäßig Gespräche zwischen Lehrer/inne/n und Leitungsteam statt, um die Lehrer/Innen über die Arbeit in den Kleingruppen zu informieren. In diesen Gesprächen besteht auch die Möglichkeit zu organisatorischen Absprachen.
- Religiöse Elemente: Die Kolpingjugend ist ein katholischer Jugendverband. Deshalb wird den Teilnehmer/inne/n am Berufsvorbereitungskurs angeboten, an religiösen Elementen (Traumreise, Meditation, Abendimpuls) teilzunehmen. Wenn es gewünscht wird, kann am Ende des Kurses auch ein selbst vorbereiteter Wortgottesdienst stehen.

Die konkrete Umsetzung der Lernziele:

- Die Schüler/innen werden zu Beginn des Kurses in **Kleingruppen** eingeteilt. In diesen Kleingruppen ist eine intensivere inhaltliche Auseinandersetzung möglich als im Plenum. Es wird den Schüler/inne/n ein geschützter Raum angeboten, der auch Irrtümer erlaubt und so letztlich einen größeren Lernerfolg erzielen lässt.
- Die Auseinandersetzung mit dem Berufswunsch geschieht durch unterschiedliche **kreative Methoden**.
- Zum **Bewerbungstraining** gehören die telefonische Bewerbung, die Überprüfung der Bewerbungsmappe, der Einstellungstest sowie das Bewerbungsgespräch.
 1. Zur telefonischen Bewerbung werden Assoziationen der Schüler/innen gesammelt. Anhand eines Rollenspiels wird die telefonische Bewerbung dargestellt und ausgewertet.
 2. Den Schüler/inne/n werden exemplarisch angefertigte Bewerbungsmappen zur Verfügung gestellt. Diese werden nach unterschiedlichen Kriterien (Inhalt,

1. JUGEND UND BERUF

äußere Form, ...) von den Jugendlichen bewertet.

3. Es werden mit den Schüler/Inne/n Bewerbungstests durchgeführt. Die Ergebnisse werden mit jedem/ jeder einzeln reflektiert.

4. Es werden Assoziationen zum Bewerbungsgespräch gesammelt und Materialien zur Vorbereitung auf ein Bewerbungsgespräch verteilt. Die Schüler/innen spielen die Situation eines Bewerbungsgesprächs durch, wobei die Arbeitgeberseite von den Teamern gespielt wird. Die Situation wird mit einer Videokamera aufgezeichnet und anschließend ausgewertet.

- An einem Tag sollten nach Möglichkeit Vertreter der Agentur für Arbeit zu Einzelgesprächen zur Verfügung stehen. Dies ist durch die Lehrer/innen zu organisieren.

Wochenplan: (siehe folgende Seite)

Ansprechpartnerin:

Annette Ewens
Kolpingjugend DV Paderborn
Im Dörener Feld 11
33100 Paderborn
Tel.: 05251/155 612
E-Mail: ewens@kolpingjugend-paderborn.de
Internet: www.kolpingjugend-dv-paderborn.de

1. JUGEND UND BERUF

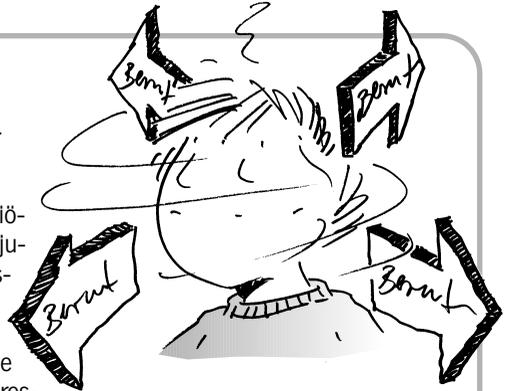
	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Vormittag	Kennen lernen und Bilden von Kleingruppen sowie Einstieg in der Kleingruppe	Durchführung der telefonischen Bewerbung; Bewerbungsmappen	Vorbereitung der Vorstellungsgespräche; Durchführung der Gespräche mit Videoaufzeichnung; Auswertung	Vorstellungsgespräche und Einzelgespräche mit dem Berufsberater	Auswertung des gesamten Kurses in der Kleingruppe
Nachmittag	Stärken und Schwächen; Auseinandersetzung mit dem Berufswunsch	Einstellungstest + Auswertung	Weiterarbeit in Kleingruppen	Auswertung der Vorstellungsgespräche und letzte Tipps	
Abend	ggf. Weiterarbeit nach dem Abendessen	ggf. Weiterarbeit nach dem Abendessen	ggf. Weiterarbeit		

1.5 Praktikumswoche

Ein Angebot der Kolpingjugend
im Diözesanverband Trier.

Idee

Im Jahr 2000 entstand während einer Diözesanleitungsteamklausur der Kolpingjugend Trier die Idee, eine Orientierungspraktikumswoche für Schülerinnen und Schüler aller Schularten im Alter von 15-18 Jahren aufzubauen. Gründe waren zum einen Überlegungen, im Jahresprogramm etwas anzubieten, das zum Kolping-Profil passt, und zum anderen die momentane Jugendarbeitslosigkeit und alle damit verbundenen Probleme.



Konzept

Das Grundproblem ist bis heute dasselbe geblieben: „Was soll ich bloß nach der Schulausbildung machen?“ Diese Frage stellen sich Jugendliche oft, wenn es um Fragen der Berufswahl geht.

Die Grundkonzeption der Orientierungspraktikumswoche besteht darin, dass nicht die Praktikanten, sondern der Verband Kolpingjugend die Praktikumsstellen für die Interessenten suchen. Interessenten sind Kolpingjugendmitglieder ebenso wie Nichtmitglieder, für die dieses Angebot auch offen steht. Dass die Kolpingjugend als Anbieter der Orientierungspraktikumswoche die Praktikumsstellen sucht, ist der fundamentale Unterschied zu den Praktikumswochen, die die allgemeinbildenden Schulen anbieten. Dort müssen die Praktikanten oft selber die Praktikumsstellen suchen und finden häufig nicht das, was ihrem Berufswunsch entspricht. Fakt ist, dass ein Verband, der in der Gesellschaft tief verwurzelt ist, leichter eine Praktikumsstelle finden kann als eine Einzelperson.

Ein weiterer fundamentaler Baustein dieses Konzeptes ist, dass die Praktikanten während dieser Orientierungspraktikumswoche alle in einem Beleghaus in der Trierer Innenstadt untergebracht sind. Dort werden sie von den Organisatoren der Ori-

entierungspraktikumswoche betreut. Persönliche Gespräche, wie der Tag gelaufen ist sowie Reflexionen über das Praktikum gehören zu dem pädagogischen Konzept.

Das Angebot der Orientierungspraktikumswoche soll dabei eine Ergänzung zu eigenen Bemühungen des Interessenten, ein Praktikum zu machen, oder zu Schulpraktika darstellen. Denn die Berufsfindung ist ein Prozess, in dem die Praktikanten oft nach dem Ausprobieren eines sogenannten „Traumberufs“ feststellen, dass dies nicht ihr wirklicher Wunschberuf ist. Die Orientierungspraktikumswoche stellt somit eine weitere Möglichkeit dar, berufliche Erfahrungen zu sammeln.

Umsetzung

Die Orientierungspraktikumswoche aufzubauen, bedarf einer guten Vorbereitung und einiger Informationen.

Suche von Praktikumsstellen

Wichtig ist zunächst, dass ein Stellenpool an Praktikumsstellen aufgebaut wird. Wenn nur Praktikumsstellen nach Anfrage von Interessierten gesucht werden, kann es schnell dazu kommen, dass keine geeigneten Praktikumsstellen gefunden werden. Denn auch andere Interessierte suchen eine Praktikumsstelle und oft sind bereits Monate vorher alle Praktikumsstellen in Betrieben, Unternehmen und Verwaltungen vergeben. Eine frühzeitige Suche ist deshalb sehr hilfreich. Spätester Beginn der Suche sollte ca. drei bis vier Monate vor der Durchführung der Orientierungspraktikumswoche sein.

Wie sucht man eine Praktikumsstelle?

Vorteilhaft ist es, wenn man sich bei der Suche nach Praktikumsstellen auf eine Stadt beschränkt, denn so können alle Praktikumsstellen mit öffentlichen Verkehrsmitteln optimal erreicht werden. Bei der Suche kann man auf viele Ratgeber zurückgreifen: Industrie- und Handelskammer, Handwerkskammer, persönliche Bekannte, die ein Berufsfeld besser kennen, Kolpingmitglieder mit entsprechenden Kenntnissen,...

Die Industrie- und Handelskammern bzw. Handwerkskammern geben Publikationen heraus, welcher Betrieb in welchem Beruf ausbildet. Oft ist es auch so, dass Betriebe und Unternehmen, die keine Stelle mehr frei haben, Ratschläge geben können,

wo eventuell noch Praktikumsstellen zu bekommen sind. So kann auf Branchenkenntnisse zurückgegriffen werden. Auch überbetriebliche Ausbildungszentren können eine Hilfe bei der Suche nach Praktikumsstellen sein: Diese sind zwar nicht im „ersten Arbeitsmarkt“, die Ausbilder verfügen jedoch oft über mehr Zeit, sich auf einen Praktikanten zu konzentrieren. Auch persönliche Erfahrungen durch Zeitungslesen (Bildet der Betrieb auch aus? Dann ist er auch eher vertraut mit Praktikanten) sind sehr hilfreich bei der Praktikumsuche.

Wichtig ist, Betriebe danach zu fragen, in welche Bereiche der Praktikant Einblicke finden wird und welche Arbeiten dieser während der Woche verrichten wird. Dies ist oft sehr aufschlussreich, um zu erkennen, ob die Praktikumsstelle für den Praktikanten einen Nutzen bringen wird. Aus der Erfahrung der Kolpingjugend Trier ist auch hervorgegangen, dass Praktikumsbetriebe zugänglicher sind, einen Praktikumsplatz zu vergeben, wenn die Anfrage von einer Organisation kommt. So kann auch oft bereits ein Praktikumsplatz für das kommende Jahr reserviert werden, wenn sich ein Praktikant bewährt hat.

Praktikumswünsche der Interessenten

Viele Interessenten kommen mit bereits gefestigten Vorstellungen und Wünschen. Trotzdem ist es ratsam, Interessenten, die man nicht kennt, nach der Motivation, Hobbies, Vorlieben in der Schule oder Vorkenntnissen zu fragen. So können falsche Vorstellungen schon im Vorfeld revidiert werden. Ein Beispiel:

Durch das Aufkommen des World Wide Web haben viele Personen eine sehr positive Vorstellung von Computern, dem Internet und seiner Gestaltung. Leider vergessen viele, dass bei Beginn einer Ausbildung in einem bestimmten Beruf in dieser Richtung, beispielsweise Mediengestalter, bereits Vorkenntnisse erforderlich sind, über die viele nicht oder nur ansatzweise verfügen.

Damit die Berufsfelder für die Interessierten transparenter werden, kann im Internet jedes Berufsfeld angeschaut werden (z.B. auf der Homepage der Arbeitsagentur www.arbeitsagentur.de), um zu wissen, worauf es in dem bestimmten Berufsfeld ankommt. Berufsberater können ebenfalls Auskunft geben. Wichtig ist zu bedenken, dass in einigen Berufen eine spezielle Arbeitskleidung (Hotelfach oder Metallbau) oder Schutzimpfungen (Krankenpflege) erforderlich sind.

Alter der Praktikanten

Aus arbeitsrechtlichen Gründen sollte das Alter der Praktikanten nicht unter 15 Jahren liegen.

Absicherung der Praktikanten/ Versicherungsschutz

Oftmals ist die Frage eines Betriebes: „Ist der Praktikant über Sie unfall- und haftpflichtversichert?“ Einige Betriebe und Unternehmen versichern ihre Praktikanten, andere jedoch nicht. Dies muss im Vorfeld geklärt werden. Der Vorteil bei Schulpraktika ist, dass Schülerinnen und Schüler auch während des Praktikums über die Schulversicherung abgedeckt sind. Dieser Vorteil existiert nicht bei der Orientierungspraktikumswoche.

Eine adäquate Versicherung kann jedoch über die Arbeitsagentur gefunden werden, z.B. bietet die Bayerische Versicherungskammer einen Haftpflicht- und Unfallversicherungsschutz für individuelle Praktika an, die der Berufsfindung dienen (Adresse: Bayerische Beamtenkrankenkasse Versicherten Dienst BEV GmbH, Oedenberger Str. 159, 90491 Nürnberg, Tel.: 0911/24415-20). Oftmals wird dadurch auch erreicht, dass Betriebe und Unternehmen eher dazu bereit sind, einen Praktikanten zu beschäftigen.

Vorteilhaft ist ebenso, wenn ein Praktikumsvertrag abgeschlossen wird. Wichtig ist es auf jeden Fall, einen angebotenen Praktikumsplatz der Praktikumsstelle zu bestätigen mit allen dazu gehörigen Personaldaten des Praktikanten.

Öffentliche Verkehrsmittel, um zur Praktikumsstelle zu gelangen

In einigen Städten existieren bei den Stadtwerken Vergünstigungen für Praktikanten, die öffentliche Verkehrsmittel benutzen möchten.

Finanzierung/ Zuschüsse

Land, Kommunen oder das Bistum bzw. Erzbistum bezuschussen häufig solche Maßnahmen. Es ist auch sinnvoll, wenn Jugendämter, Landesjugendringe oder das Arbeitsamt gebeten werden, diese Orientierungspraktikumswoche mit Zuschüssen zu unterstützen. Der Teilnehmerbeitrag kann nach Verbandsmitgliedern und Nichtmitgliedern gestaffelt werden.

Zeitraum des Praktikums

Eine Freistellung von der jeweiligen Schule des Praktikanten ist nicht notwendig, wenn die Orientierungspraktikumswoche innerhalb der Ferien gewählt wird. So kann auch der Nachteil umgangen werden, dass die Schülerinnen und Schüler wichtigen Lernstoff verpassen.

Werbung und Ausschreibung der Orientierungspraktikumswoche

Vorteilhaft ist, wenn die Praktikumswoche innerhalb und außerhalb des Verbandes ausgeschrieben wird. Die Rückmeldung vieler Eltern von Praktikanten sowohl innerhalb als auch außerhalb des Kolpingwerkes zeigt, dass die Orientierungspraktikumswoche immer auf positive Resonanz sowie Bedarf stößt. Darüber hinaus lässt sich durch solch eine Veranstaltung auch das Ansehen des Kolpingwerkes in der Öffentlichkeit steigern.

Werbung und Ausschreibung sollten frühzeitig beginnen, d.h. sieben bis acht Monate vor Beginn und Durchführung der Orientierungspraktikumswoche, denn so bleibt ausreichend Zeit, adäquate Praktikumsstellen zu suchen und zu finden.

Die Informationsblätter von Gemeinden und Städten drucken Ausschreibungen oft kostenfrei ab, wenn nachgewiesen werden kann, dass es sich um einen eingetragenen Verein handelt, der diese Praktikumswoche durchführen möchte.

Begleitung der Praktikanten während der Orientierungspraktikumswoche

Ein wichtiger Baustein des Konzeptes ist die Begleitung der Praktikanten während der Praktikumswoche. Praktikanten äußern sich oft positiv darüber, dass ein persönliches Gespräch am Abend, z.B. beim Abendessen oder beim gemeinsamen Spiel, hilfreich ist. Die Praktikanten freuen sich einfach, von den am Tag gemachten Erfahrungen in positiver und negativer Hinsicht erzählen zu können. Eine psychische Verarbeitung ist somit gewährleistet. Die pädagogische Begleitung wird abgerundet durch die Reflexionen am ersten Tag, gegen Mitte der Woche und zum Abschluss der Orientierungspraktikumswoche.

Sehr gut erörtert werden kann bereits am ersten Abend, wie hoch oder auch niedrig die Erwartungshaltung vor Beginn des Praktikums war. Dies ist von grundlegen-

der Bedeutung, denn die Erwartungshaltung hat einen intensiven Einfluss auf den ersten Tag des Praktikums. Erfahrungsgemäß tritt nach dem ersten Tag des Praktikums manchmal eine Ernüchterung bei den Praktikanten ein, die auch davon abhängt, ob Enttäuschung oder Freude vorhanden ist, was sich in den Folgetagen auch noch einmal ändern kann. Ein Fragebogen bzw. Reflexionsbogen über die Orientierungspraktikumswoche sowie über die Vor- und Nachbereitung kann ebenfalls hilfreich für die Veranstalter bei folgenden Orientierungspraktikumswochen sein.

Ein fester Bestandteil bei der Begleitung der Praktikanten ist es, Informationsmaterial (z.B. über Ausbildungsordnung, Berufsaussichten, Informationen zum Berufsalltag, Vergütungen, etc.) zur Berufskunde an die Praktikanten zu verteilen. Hilfreiche Informationen finden sich auf der Homepage der Arbeitsagentur unter www.arbeitsagentur.de. Diese Informationsmaterialien sind theoretische Begleitung und runden den Einblick in das jeweilige Berufsfeld ab.

Ein gemeinsames Frühstück wird in der Orientierungspraktikumswoche nicht angeboten. Dies soll dazu beitragen, dass die Praktikanten selbständig in den Berufsalltag einsteigen, d.h. den Wecker stellen, frühstücken und aus dem Haus gehen.

Wichtige Rahmenbedingungen

Die Größe der Gruppe sollte sich auf ca. 15 Personen pro Veranstaltung begrenzen, um Gruppenbildungen vorzubeugen und sich als Veranstalter um jeden Praktikanten individuell bemühen zu können.

Aus aufsichtsrechtlichen Gründen ist es wichtig zu beachten, dass bei einer gemischtgeschlechtlichen Gruppe auch jeweils ein männlicher Betreuer und eine weibliche Betreuerin vorhanden sind.

Ansprechpartnerin: Tina Schories
Kolpingjugend DV Trier
Ursulinenstr. 62
66111 Saarbrücken
Tel.: 0681/90 68-122
E-Mail: tina.schories@kolping-trier.de

1.6 Lehrstellenhilfe

*Ein Angebot der Kolpingjugend
im Diözesanverband Mainz.*

Idee

Oft beschäftigen sich Jugendliche viel zu spät mit der Wahl eines geeigneten Berufes und versäumen eine rechtzeitige Bewerbung. Im Diözesanverband Mainz wurde deshalb das Projekt „Lehrstellenhilfe“ entwickelt. Ehrenamtliche Mitarbeiter besuchen ortsansässige Schulen, um in den betreffenden Vorabschlussklassen den Workshop „Lehrstellenhilfe“ vorzustellen und die Jugendlichen dazu einzuladen.



Schon Adolph Kolping sah es als seine Lebensaufgabe an, jungen Menschen Hilfeleistung in ihrem Leben zu geben, wobei dieser insbesondere auf die berufliche Bildung großen Wert legte. Die Unterstützung von Jugendlichen bei der Berufswahl sowie der Suche nach einem geeigneten Ausbildungsplatz gehört daher zu den Aufgaben des Kolpingverbandes.

Konzept

Im Diözesanverband Mainz (Nauheim) besteht bereits seit einigen Jahren ein ökumenisches Projekt der Kirchengemeinden von Nauheim und Rüsselsheim-Königstädten zur Lehrstellenhilfe, dem fünf Mitarbeiter angehören. Mitglieder der örtlichen Kolpingsfamilie haben bei der Organisation und Durchführung des Projektes einen beträchtlichen Anteil. Einmal im Jahr (Frühjahr) wird ein dreimonatiger Workshop zur Berufsorientierung und zum Bewerbungstraining für Schüler/innen der ortsansässigen Vorabschlussklassen angeboten. Ganzjährig stehen jeweils dienstags von 17.00 bis 19.00 Uhr Mitarbeiter des Sachausschusses zur persönlichen Beratung bereit. Die Aktivitäten finden in Zusammenarbeit mit der gemeindlichen Jugendpflege im Jugendzentrum der Gemeinde statt. Die Mitarbeiter helfen Jugendlichen bei der Auswahl eines geeigneten Ausbildungsberufes, teilen auf Wunsch und Bedarf Adressen von Ausbildungsbetrieben mit, geben Tipps und Ratschläge für erfolgreiche Be-

werbungen und weisen auf Defizite hin, die dem jeweiligen Berufswunsch im Wege stehen können.

Mit Erfolg werden Computer und das Internet eingesetzt. Die Jugendlichen erhalten die Möglichkeit, ihre Bewerbungen an Computern anzufertigen und auszudrucken. In einer umfangreichen Datenbank sind Adressen ausbildender Betriebe eingepflegt, die den Jugendlichen zur Verfügung stehen. Kontakte bestehen zu den Schulen in der unmittelbaren Umgebung, den Gewerbevereinen, der Arbeitsagentur und dem Landkreis Groß-Gerau.

Zusätzlich bieten mehrere qualifizierte Teammitglieder Unterstützung und Nachhilfe in den Fächern Deutsch und Mathematik an, in denen erfahrungsgemäß Defizite bei den Schülerinnen und Schülern bestehen, die aber fast in allen Berufen von besonderer Wichtigkeit sind.

Umsetzung

Möchte eine Kolpingsfamilie in der Lehrstellenhilfe tätig werden, müssen zunächst geeignete Mitarbeiter/innen gesucht und gefunden werden. Die Toleranz der Mitarbeiter/innen, die bereit sind, mit Jugendlichen zusammenarbeiten zu wollen, muss sehr hoch sein. Weiterhin besteht bei den potentiellen Mitarbeitern/innen die Voraussetzung eine Bereitschaft zu zeigen, ein neues Arbeitsfeld kennen lernen zu wollen. Ideal ist es dabei, wenn Mitarbeiter/innen aus Industrie und Schule beteiligt sind, wobei auch Pensionäre aus Schule und Wirtschaft für die Aufgabe gewonnen werden können.

Zunächst erfolgt im ersten Schritt der Umsetzung eine Analyse der örtlichen Situation. Eine Hilfestellung zur Vorbereitung einer Lehrstellenhilfe kann folgender Fragebogen sein:

- Wie viel Einwohner hat die Gemeinde/ Stadt?
- Wie viele Jugendliche zwischen 14 und 18 Jahren wohnen in der Gemeinde/ Stadt?
- Welche Schulen gibt es in der Gemeinde/ Stadt und in der näheren Umgebung?
- Welche Abschlüsse sind in diesem Schulen erreichbar?
- Gibt es eine gemeindliche/ städtische Jugendpflege?
- Wie viele katholische und evangelische Pfarrgemeinden gibt es?
- Wie viele Jugendgruppen gibt es in den Pfarrgemeinden?
- Ist eine ökumenische Zusammenarbeit sinnvoll?

1. JUGEND UND BERUF

- Wie hoch ist der Ausländeranteil?
- Gibt es einen Ausländerbeirat?
- Wie hoch ist die Arbeitslosigkeit, die Jugendarbeitslosigkeit?
- Wo ist die zuständige Arbeitsagentur? Welches sind die Ansprechpartner?
- Gibt es vor Ort einen Gewerbeverein?
- Welches ist die zuständige Handwerkskammer bzw. Industrie- und Handelskammer?
- Stehen Personalcomputer zur Verfügung?
- Gibt es die Möglichkeit einer Nutzung des Internets?

Je nach Bedarf und den verfügbaren Möglichkeiten kann im zweiten Schritt ein Konzept erstellt werden. Folgende Stichpunkte sind ratsam:

Patenschaften:

Ein Mitarbeiter kümmert sich um einen Jugendlichen während der Lehrstellensuche.

Workshop:

Erstellung eines mehrwöchigen Seminars zur Berufsfindung und Bewerbungstraining. Verfügbar sein sollte technisches Equipment (z.B. Overhead-Projektor, Beamer, Computer, ...).

Persönliche Beratung:

Feste Termine sind wichtig, um die Jugendlichen persönlich zu beraten. Der Berater muss sich zunächst über alle Möglichkeiten informieren. Ausreichend Material ist über die Agentur für Arbeit sowie aus anderen Quellen (z.B. Internet) zu beziehen.

Lehrstellendatei:

Industrie- und Handelskammern, Handwerkskammern, Gewerbevereine sowie die Arbeitsagentur verfügen über ausreichend Adressen mit Betrieben, die Lehrlinge ausbilden. Stellenanzeigen aus den lokalen Zeitungen und Medien verfügen ebenfalls über aktuelle Ausschreibungen. Diese Adressen werden in einer Datei gebündelt und sortiert nach Ausbildungsbereichen.

1. JUGEND UND BERUF

Aufbautraining:

Unterstützung der Jugendlichen in den Schulfächern Deutsch und Mathematik ist von besonderer Wichtigkeit für eine mögliche Verbesserung der Schulnoten sowie zur Vorbereitung von Einstellungstest und Bewerbungsgesprächen.

Als Hilfen für die Mitarbeiter/innen folgende Angebote:

- Information der vorgesehenen Mitarbeiter
- Nachweis von Bezugsquellen
- Adressen von Handelskammern, Schulen, Verbänden,...
- Unterstützung bei der Konzipierung von Seminaren und Workshops
- Beratung bei der Nutzung von PC und Internet
- Erfahrungsaustausch mit ähnlichen Projekten

Ansprechpartner:

Hermann Krückel
Storchenstr. 34
64569 Nauheim

Reinhold Maier
Im Teich 57
64569 Nauheim

Markus Wehner
Kolpingjugend DV Mainz
Luisenstraße 53
63067 Offenbach
Tel.: 069/82 97 54-0
E-Mail: kdvmz@t-online.de

1.7 SymPaten

SymPaten gegen Jugendarbeitslosigkeit

Ehrenamtliche Jobpaten des Bistums Mainz haben im letzten Jahr rund 60 Jugendliche bei der Suche nach Ausbildungsplatz unterstützt – Aktion SymPaten geht jetzt in 2. Runde

sym
PATEN
Wegbegleiter/innen
für Jugendliche

„Wann treffen wir uns wieder?“, fragt Christel Kunze-Ermer in einem Mainzer Café und will keine Zeit verrodeln. „Nächste Woche habe ich alle Bewerbungsunterlagen zusammen“, sagt die 18-jährige Caroline. Das dritte Treffen der arbeitslosen Schülerin mit ihrer Patin geht zu Ende. Die Vorruehst ndlerin Christel Kunze-Ermer arbeitet ehrenamtlich beim Projekt SymPaten des Bistums Mainz und ist eine Art Patin für Caroline. Als ehemalige Niederlassungsleiterin einer französischen Reiseb rokkette kennt sie sich mit Bewerbungen aus und hat viele Kontakte in die Wirtschaft.

Das Projekt SymPaten des Bistums Mainz gegen Jugendarbeitslosigkeit läuft jetzt seit genau einem Jahr. „Mehr als die Hälfte der Jugendlichen haben bisher mit Hilfe eines Paten einen Ausbildungsplatz gefunden“, ist Thomas Domnick, Leiter des Referats Berufs- und Arbeitswelt im Bistum Mainz, stolz auf die gute Vermittlungsquote. Die Stärke des Projekts sei die individuelle Begleitung.

„Neue Gesetze reichen nicht aus, um mehr Beschäftigung zu schaffen“, erklärt Domnick die Motive der katholischen Kirche. „Alle müssen mitmachen, um das gesellschaftliche Problem der Arbeitslosigkeit zu verbessern.“

Das Jobpatenprojekt SymPaten bietet konkrete Hilfen für Jugendliche ohne Ausbildungsplatz und schafft ein Netzwerk gegen Jugendarbeitslosigkeit. Jugendliche brauchen einen Ausbildungsplatz, ergreift Domnick Partei für Jugendliche, die am Rande der Arbeitswelt stehen. Das SymPaten-Projekt helfe ihnen, den notwendigen Zugang zur Gesellschaft zu finden.

Die Idee ist einfach. Erwachsene Jobpaten unterstützen die Jugendlichen beim Übergang zwischen Schule und Beruf und helfen bei der Suche nach einem Ausbildungs- oder Arbeitsplatz. Die Paten stehen den Jugendlichen als Berater zur Seite und unterstützen sie mit ihren Kompetenzen und Kontakten. Sie bereiten Bewerbungen und Vorstellungsgespräche mit vor, suchen Ansprechpartner und helfen, sich mit Ämtern und Behörden zu Recht zu finden. Als Coach motivieren sie die Jugendlichen, die Zukunft selbst in die Hand zu nehmen und Verantwortung für das eigene Leben zu übernehmen.

„Nur Arbeitssuchende bekommen von mir Hilfe.“

Zu denen, die einen Teil ihrer Freizeit investieren, um Chancen für Jugendliche zu finden, gehört auch Christel Kunze-Ermer aus Mainz. Seit einem Jahr stellt sie wie ihre rund 80 Paten-Kollegen des Bistums Mainz Wissen und Zeit den Jugendlichen zur Verfügung. Kostenlos und ehrenamtlich.

Beim ersten Treffen gehe es um Kennen lernen und das notwendige Vertrauen miteinander. „Dann erstelle ich gemeinsam mit den Jugendlichen ein Profil“, erklärt sie und hilft so bei der Berufsfindung. „Oft wissen die Jugendlichen gar nicht genau, was sie eigentlich machen wollen.“ So auch bei der 18-jährigen Caroline M. Die Absolventin einer Wirtschaftsschule sah keine Perspektive nach der Schule und kam nicht weiter. „Unterstützung von zu Hause hatte sie leider keine“, berichtete Kunze-Ermer. Gemeinsam mit ihrer Jobpatin ging Caroline zu einer Ausbildungsmesse und bereitete sich auf Bewerbungsgespräche vor. Kunze-Ermer sieht sich dabei in der Rolle eines Coaches, der mit Rat und Tat zur Seite steht. Aber sie fördere nur, wenn die Jugendlichen auch wollen, legt sie Wert auf einen partnerschaftlichen Umgang. „Nur Arbeitssuchende bekommen von mir Hilfe.“ Regelmäßige Telefonate und Treffen in einem Mainzer Café folgen. Sie sprechen über Formalitäten bei Bewerbungen und

überlegen gemeinsam, was Caroline zum Vorstellungsgespräch anziehen soll.

Caroline hat wie rund die Hälfte der Jugendlichen des SymPaten-Projekts mit Hilfe ihrer Patin einen Ausbildungsplatz gefunden. Heute macht sie eine Ausbildung zur Bürokauffrau beim ZDF. „Ohne Sie hätte ich es nicht geschafft“, schrieb sie in einem Dankesbrief an ihre Patin. „Ich hatte die Hoffnung schon aufgegeben.“ Aber es gibt auch schwierigere Fälle. Einer jungen Türkin, die sechs Jahre nach der Schule noch immer ohne Ausbildungsplatz ist, konnte Kunze-Ermer bisher nicht weiterhelfen: „Die strenggläubige Muslimin hat große Anpassungsschwierigkeiten an unsere Kultur und Arbeitswelt.“ Jetzt holen wir uns professionelle Hilfe von einem Migrationsexperten, überlegt die Patin den nächsten Schritt.

Auch die Paten werden begleitet.

Die meisten Treffen mit den Jugendlichen fanden in Cafés oder Biergärten statt, denn den Paten ist ein neutraler Ort wichtig. Oft müssten den Jugendlichen die elementarsten Dinge einer Bewerbung beigebracht werden. Dazu zählten vor allem Lebenslauf schreiben, schulischen und beruflichen Werdegang darstellen und das richtige Verhalten beim Vorstellungsgespräch üben.

Die Paten tauschen sich an fünf bis sechs Abenden im Jahr untereinander aus. „Die Gemeinschaft der Paten“ sei wichtig, so die Ergebnisse der Umfrage. Die Paten erhalten Informationen zu Themen rund um Arbeitslosigkeit und Berufsförderung sowie eine Begleitmappe. Für besonders knifflige Fragen stehen Fachleute der Träger des Projekts bereit.

Der größte Teil der Jugendlichen sind Hauptschüler. Viele kamen über die Agentur für Arbeit und haben viele erfolglose Bewerbungen hinter sich. Mit ihren Paten seien sie zufrieden, haben sie bei der Umfrage angegeben. Es habe sich ein echtes Vertrauensverhältnis entwickelt. Die meisten haben sich rund fünf Mal mit ihren Paten getroffen und regelmäßig miteinander telefoniert. „Drei Viertel der Befragten würden bei Problemen bei der Ausbildung sofort wieder ihren Paten anrufen“, verweist Dominick auf die Nachhaltigkeit des Projekts.

Vom Chefsessel ins Ehrenamt.

Jungen Menschen helfen und soziales Engagement sind die meistgenannten Gründe, SymPate zu werden. Das ergab eine Umfrage unter den rund 80 Paten, die sich im letzten Jahr gegen Jugendarbeitslosigkeit engagiert haben. „Ich war lange erfolg-

reich im Berufsleben aktiv und möchte davon etwas zurückgeben“, wechselte Kunze-Ermer vom Chefsessel ins Ehrenamt. „Beim SymPaten-Projekt kann ich meine Kenntnisse und Erfahrungen einbringen.“ Die Reiseverkehrskauffrau war lange Jahre in der IHK aktiv und ist jetzt in Altersteilzeit. Nur die Beine hochlegen sei nichts für sie. „Ich habe noch viele Kontakte zu Firmen und Personalchefs“, ist sie auch mal bereit, die Stärken und Schwächen eines Jugendlichen direkt mit den Personalverantwortlichen zu besprechen.

„Junge Menschen müssen für einen Ausbildungsplatz viele Hürden überspringen“, so die Botschaft des Sportlers beim symbolischen Hürdenlauf, einer öffentlichkeitswirksamen Aktion in der Mainzer und Offenbacher Innenstadt zum Start vor genau einem Jahr. Erste Paten waren schnell gefunden. Alle stehen fest im Berufsleben, arbeiten als Krankenschwester, Geschäftsführerin oder Betriebswirt. Das Projekt sei auch etwas für Manager oder Leute mit Leitungserfahrung.

„Auch hochqualifizierte Menschen haben ein Interesse an einem ehrenamtlichen Engagement“, erzählt Domnick. Allerdings fehle es oft an Angeboten, die sich an diesen Qualifikationsprofilen orientieren. „Das SymPaten-Projekt ist auch für Führungskräfte interessant, hier können sie ihre Fähigkeiten einbringen und konkret Jugendlichen helfen.“ Hier werde bürgerschaftliches Engagement konkret.

Träger des Projekts „SymPaten“ ist das Referat Berufs- und Arbeitswelt des Bistums Mainz in Kooperation mit der Katholischen Arbeitnehmer-Bewegung (KAB), Kolping, Kolpingjugend, Christlichen Arbeiter/Innenjugend (CAJ) und den Jugendberufshilfen Förderband Mainz sowie Gelbes Haus Offenbach.

Mehr Informationen gibt es im Internet unter: www.SymPaten.de

Redaktion: Oliver Schopp, E-Mail: mail@oliver-schopp.de

Ansprechpartner:

Thomas Domnick
Bischöfliches Ordinariat
Referat Berufs- und Arbeitswelt
Welschnonnengasse 2-4
55116 Mainz
Tel.: 06131/627 08 45
E-Mail: SymPaten@bistum-mainz.de

1.8 Preisverdächtiges Engagement

Das Kolpingblatt berichtet im Januar 2005:

Donzdorf als Vorbild

Die Ausbildungsplatzsituation belastet junge Menschen immer mehr. Die Aktion *Jugend und Beruf* des Kolpingwerkes hilft. Der Einsatz der Kolpingsfamilie Donzdorf in diesem Bereich wurde jetzt belohnt.



Die Lehrlingspatenschaftsaktion der Kolpingsfamilie Donzdorf ist ein Musterbeispiel, wie sich Kolpinger vor Ort des Themas *Jugend und Beruf* annehmen können. Das hat auch die bundesweite Initiative „für mich, für uns, für alle“ erkannt. Die Organisation will ehrenamtliches Engagement fördern und entstand im Zusammenwirken von engagierten Bundestagsabgeordneten, kommunalen Spitzenverbänden sowie den Sparkassen. Ihr Ziel ist es, die 23 Millionen bürgerschaftlich engagierten Menschen in Deutschland in ihrem Einsatz zu unterstützen. Darum zeichnet sie in jedem Jahr innovatives und vorbildliches Engagement mit dem Bürgerpreis aus.

Vorbildlich ist für die Initiative der Einsatz der Kolpingsfamilie Donzdorf. Deshalb erhielt sie im ARD-Hauptstadtstudio den Preis für ihr Hilfsprogramm für Jugendliche. Die Kolpingsfamilie Donzdorf begleitet seit 2001 Schulabgänger der Haupt- und Werkrealschule, die am Übergang in die Berufswelt stehen. Wünscht ein Jugendlicher Begleitung in dieser oft schweren Phase, hilft ihm ein Pate bei der Berufswahl. Die Betreuung der Jugendlichen geht teilweise sogar bis zum Ende der Ausbildung. Derzeit werden 14 Jugendliche in Donzdorf begleitet. „Für das gesellschaftliche Zusammenleben ist es wichtig, dass Senioren im Alter aktiv bleiben und ihr Wissen und ihre Lebenserfahrung an die Jüngeren weitergeben“, erklärte Klaus Riegert, Kolping-Bundestagsmitglied und einer der Gründer der Initiative bei der Preisverleihung.

Autor: Heinrich Wullhorst

DIE AKTION HINTER DEM BERICHT: - DIE LEHRLINGSPATENSCHAFTEN DER KF DONZDORF STELLEN SICH VOR -

In der Vorbereitungsphase überlegte man sich, warum gerade eine Patenschaftsaktion? Die Initiatoren kamen zu dem Schluss, dass dies der beste Weg sei, um den Jugendlichen vor Ort hilfreich zur Seite zu stehen.

Die Schülerinnen und Schüler stehen mitten in der Pubertät und Probleme entstehen, wenn zum Beispiel:

- sie sich selbst und die Menschen um sich herum oft nicht verstehen.
- der Lebensweg und der Sinn der Mühe unverständlich sind.
- das Berufsziel unklar ist.
- die eigenen Fähigkeiten unrealistisch eingeschätzt werden.
- sie demotiviert und frustriert sind.
- Noten, auch schlechte, wenig Bedeutung für sie haben.

Durch diese Aktion soll nicht nur dem Jugendlichen geholfen werden, sondern gleichzeitig auch der gefundene Ausbildungsbetrieb Hilfestellungen in der Startphase erhalten. Das Engagement hat folgende Ziele:

- Die Jugendlichen sind motivierter und interessierter.
- Der Ausbildungsbetrieb weiß, dass sich jemand um den Jugendlichen kümmert.
- Im Falle von Sprachschwierigkeiten sind die Paten als Ansprechpartner für beide Seiten da.
- Die Paten halten Kontakt zur Berufsschule.

1. JUGEND UND BERUF

- Das Risiko eines Abbruchs der Ausbildung verringert sich.

Die Patenschaften werden nicht als Konkurrenz zu den Eltern und Erziehungsberechtigten der Jugendlichen gesehen, die wir betreuen, sondern als Ergänzung und auch Hilfestellung für die Eltern selber. Manche Eltern sind überfordert, z.B. wenn

- sie die deutsche Sprache zu wenig beherrschen.
- sie das duale Ausbildungssystem nicht kennen.
- sie nicht wissen, wo sie Hilfe bekommen können.
- sie mit anderen Sorgen und Nöten belastet sind.

An diesen Punkten setzen wir an und stehen der ganzen Familie mit Rat und Tat zur Seite.

Unser Projekt ist an der Haupt- und Werkrealschule in Donzdorf gestartet worden, in Kooperation auch mit der Berufsberatung der Agentur für Arbeit in Göppingen. Die Schülerinnen und Schüler erhalten Hilfe bei der Berufswahl und Berufsfindung, bei der Bewerbung, im Ausbildungsalltag und in der Berufsschule. Ziel der Betreuung ist es, dass sie einen qualifizierten Berufsabschluss erlangen und so bessere Chancen auf dem Arbeitsmarkt haben.

Wie packen wir das an?

- Wir sind bereit, Jugendliche bis zu zwei Jahre zu begleiten und uns mit ihrer Welt zu beschäftigen.
- Wir nehmen persönlichen Kontakt zum Jugendlichen, den Eltern, der Schule und dem Ausbildungsbetrieb auf.
- Wir unterstützen bei der Suche nach einem geeigneten Ausbildungsplatz, bei der Bewerbung und bei den Kontakten zum Ausbildungsbetrieb.
- Wir halten den Kontakt zu den Eltern, der Berufsschule und dem Ausbildungsbetrieb. Die Verantwortlichen der Berufsschule und des Ausbildungsbetriebs können sich an uns wenden.

1. JUGEND UND BERUF

- Wir begleiten und motivieren den Jugendlichen während der letzten Klasse in der Schule und ein Stück auch in der Berufsschule.

So packen wir es also an:

Aufklären, wo Wissen fehlt.

Beraten, wo Unsicherheit herrscht

Motivieren, wo Unlust da ist.

Mitgehen, wo Jugendliche allein sind.

Anleiten, wo Führung notwendig ist.

Unterstützen, wo Hilfe gebraucht wird.

Unsere Lehrlingspaten kommen aus vielen verschiedenen Berufsfeldern und so können wir die Jugendlichen sehr individuell und fachlich kompetent unterstützen. In unseren Reihen sind u.a. folgende Berufe zu finden: Rechtsanwalt, Rentner, Sekretärin, Bankkauffrau, Diplom-Kaufmann, Sozialpädagogin, Lehrer, Fachwirtin im Sozialwesen und auch ein Fachberater der Agentur für Arbeit.

Wie sieht die Unterstützung im einzelnen aus?

- Helfen bei der Berufsfindung, Fördern der Ausbildungsreife
- Hilfe bei der Suche nach einem Praktikum
- Unterstützen bei der Suche nach einer Ausbildungsstelle
- Unterstützen bei der Bewerbung
- Begleiten in Hauptschule und in Berufsschule
- Vermitteln zwischen Jugendlichen, Eltern, Lehrern, Ausbildern

Für weitere Kontakte steht der Projektleiter jederzeit gerne zur Verfügung:

Eduard Jeckel

Königsberger Straße 7 · 73072 Donzdorf

E-mail: ejeckel@t-online.de · Internet: www.lehrpad.de

2. Jugendberufshilfe im Kolpingwerk

Eine wesentliche Aufgabe von Kolping ist die Bildung. Lernen und Bildung sind Kennzeichen eigenverantwortlichen Handelns der Gesellschaft gegenüber. Vor allem die berufliche Bildung entscheidet in der Wissensgesellschaft darüber, ob der einzelne Mensch ausgegrenzt oder in die Gesellschaft integriert ist. Im Leitbild heißt es dazu: „Als freie Träger von Bildungsarbeit übernehmen und erfüllen wir gesamtgesellschaftliche Aufgaben.“ (Ziffer 48) und in Ziffer 49 heißt es: „Unsere Bildungswerke sind mit Angeboten der persönlichen und beruflichen Bildung für Jugendliche und Erwachsene tätig. [...] Wir helfen benachteiligten Menschen in Maßnahmen zur beruflichen Bildung.“ In den Leitsätzen der Kolpingjugend wird betont: „Wir setzen uns dafür ein, dass Bildung und Arbeit die Möglichkeit zur Entfaltung der eigenen Persönlichkeit bieten.“

Eine positive gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklung erfordert die Erschließung und Entwicklung aller vorhandenen Leistungspotenziale. Von zentraler Bedeutung ist dabei die Förderung von Jugendlichen, die aufgrund persönlicher und/oder sozialer Defizite auf ihrem Weg in Ausbildung und Beruf besondere Unterstützung brauchen. Noch zu viele Jugendliche mit Lernbeeinträchtigungen und sozialen Benachteiligungen schaffen es nicht, eine qualifizierte Berufsausbildung aufzunehmen bzw. erfolgreich abzuschließen und sind von sozialer Ausgrenzung bedroht. In

der Altersgruppe der 20- bis 29jährigen sind dies nach einer Auswertung des Mikrozensus 2003 durch das Bundesinstitut für Berufsbildung 1,36 Millionen oder 14,9 %. Ausländische Jugendliche und junge Erwachsene weisen mit 37 % die höchste Ungelerntenquote auf. Vor allem Jugendliche mit schwierigen schulischen, sozialen oder persönlichen Voraussetzungen erhalten offensichtlich im regulären Berufsbildungssystem nicht die für sie erforderliche Förderung.

Benachteiligungen

Wenn wir die Suche junger Menschen nach einem Ausbildungsplatz mit einem Wettbewerb vergleichen, so sind die Chancen, eine Ausbildungsstelle zu bekommen, unter allen Bewerberinnen eines Jahrgangs ungleich verteilt. Jugendliche mit guten Voraussetzungen haben deutliche Vorteile – andere sind oder werden benachteiligt. Ihre Benachteiligungen ergeben sich aus einem negativen Zusammenwirken von äußeren Rahmenbedingungen und individuellen Voraussetzungen. Benachteiligungen, die mit der Person zu tun haben:

1. soziale Herkunft
2. schulische Vorbildung
3. Geschlecht
4. Nationalität/ Herkunft

Dabei handelt es sich bei benachteiligten Jugendlichen keineswegs um einen „Einheitstypus“, sondern es treffen jeweils verschiedene Benachteiligungen und die dar-

2. JUGENDBERUFSHILFE IM KOLPINGWERK

aus erwachsenden Probleme und Handicaps aufeinander. Benachteiligungen sind multifunktionell bedingt und Jugendliche sind zum Teil mehrfach benachteiligt.

Zielgruppen der Jugendsozialarbeit sind sozial benachteiligte und individuell beeinträchtigte junge Menschen bis zum 27. Lebensjahr. Sozial benachteiligte Jugendliche sind Jugendliche, die aufgrund ihres familiären und sozialen Umfelds, ihrer ethnischen oder kulturellen Herkunft oder ihrer ökonomischen Situation Benachteiligungen erfahren haben, die ihnen die Integration in die Gesellschaft und den Übergang von der Schule in den Beruf erschweren. Individuell beeinträchtigt sind hingegen Jugendliche, die beispielsweise an Lernstörungen oder Lernbeeinträchtigungen leiden, die psychische oder physische Beeinträchtigungen haben, die drogenabhängig geworden sind oder bereits eine kriminelle Karriere hinter sich haben.

In diese Sinne sind es vor allem folgende junge Menschen, die in Maßnahmen der

Jugendsozialarbeit zu finden sind:

- Haupt- und SonderschülerInnen mit schlechtem oder ohne Abschluss,
- SchulabbrecherInnen,
- AusbildungsabbrecherInnen,
- Jugendliche mit Sozialisationsdefiziten,
- Jugendliche aus dem Bereich der Erziehungshilfen,
- Jugendliche mit kriminellen Karrieren und Drogenerfahrungen,
- (lern)behinderte Jugendliche,
- Jugendliche mit Migrationshintergrund.

Jugendberufshilfe

Die Arbeitslosigkeit individuell beeinträchtigter und sozial benachteiligter Jugendlicher ist nach Beendigung der Schulzeit oftmals vorprogrammiert. Für diese Zielgruppen unterhält die Jugendberufshilfe daher umfangreiche und differenzierte Angebote zur beruflichen Orientierung und Qualifizierung dieser jungen Menschen durch Beratung, Förderung schulischer Abschlüsse, Berufsorientierung, Berufsvorbereitung, Berufsausbildung, berufliche Weiterbildung und Qualifizierung, Arbeitsvermittlung und Beschäftigung.

Die Angebote der Jugendberufshilfe erfordern spezifische und sozialpädagogisch besonders qualifizierte Hilfen, die dem erhöhten Bedarf an Förderung gerecht werden. Dazu entwickelte die Jugendberufshilfe eigenständige Konzepte und spezifische Methoden wie individuelle Förderplanung, Kompetenzfeststellung, Bildungsbegleitung, Casemanagement und Berufs- und Lebensplanung. Wichtige Leitlinie der Jugendberufshilfe ist dabei die Kooperation mit den wichtigen Institutionen im Übergangsbereich von der Schule in den Beruf (Schulen, Arbeitsverwaltung, Betriebe, Einrichtungen der Jugendhilfe usw.).

Die berufliche Qualifizierung Benachteiligter setzt an den Stellen an, die für junge Menschen mit besonderem Förderbedarf im Berufsbildungssystem Probleme bergen (können). Neben der Orientierung auf die aktuellen Anforderungen des (regionalen) Arbeitsmarktes ist der spezifische Förderbedarf des einzelnen Jugendlichen dabei Ausgangspunkt. Qualifizierungsangebote

2. JUGENDBERUFSHILFE IM KOLPINGWERK

für Jugendliche mit besonderem Förderbedarf

- verbessern den Übergang von der Schule in die Ausbildung (z.B. durch Ausbildungsvorbereitung)
- bieten Jugendlichen, die sonst keine oder geringe Chancen auf eine Ausbildung haben, einen Ausbildungsplatz
- erhöhen durch zielgruppengerechte Förderung das Durchhaltevermögen und die Chance auf einen Prüfungserfolg
- fördern und begleiten den Übergang von einer außerbetrieblichen in eine betriebliche Ausbildung
- fördern und begleiten den Übergang in Beschäftigung.

Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen (BVB) der Bundesagentur für Arbeit wenden sich an Jugendliche und junge Erwachsene ohne berufliche Erstausbildung, die das 25. Lebensjahr noch nicht vollendet und ihre Schulpflicht erfüllt haben. Insbesondere wenden Sie sich an noch nicht berufsreife Jugendliche, junge Menschen mit Lernbeeinträchtigungen, junge Menschen mit Behinderungen, Ungelernte, sozial Benachteiligte, junge Menschen mit Migrationshintergrund. Ziele sind die Verbesserung der beruflichen Handlungsfähigkeit der Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die Erhöhung der Eingliederungschancen in Ausbildung und Beruf, die Erhöhung des Qualifikationsniveaus von Jugendlichen. Die Angebotsstruktur dieser berufsvorbereitenden Maßnahmen umfasst eine Eignungsanalyse mit dem Ziel einer realistischen Einschätzung von Berufswunsch und persönlichen Stärken, eine Grundstufe (Herausbildung von Fähigkeiten und Fertigkeiten für die

Aufnahme einer Ausbildung oder Arbeit), eine Förderstufe (individuelle Verbesserung beruflicher Grundfertigkeiten) und eine Übergangsqualifizierung (Förderung von beruflicher Handlungsfähigkeit). Abgestimmt auf die unterschiedlichen Individuen und Zielgruppen werden vorhandene Kompetenzen gefördert und gegebenenfalls bestehende Defizite abgebaut. Ziel ist auch die Vermittlung von Grundfertigkeiten und -kenntnissen durch binnendifferenzierte und betriebsnahe Qualifizierungsangebote aus Teilgebieten anerkannter beruflicher Bildungsgänge in der Regel in handwerklichen Berufsfeldern. Die Vermittlung von fachpraktischen Fertigkeiten wird durch fachtheoretischen Unterricht ergänzt. Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen werden durch Fachkräfte der Jugendberufshilfe sozialpädagogisch begleitet. Soweit notwendig, kann im Rahmen der Berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen der Hauptschulabschluss nachgeholt werden.

Ausbildungsbegleitende Hilfen unterstützen junge Menschen, die sich in einem anerkannten Ausbildungsberuf in betrieblicher Berufsausbildung befinden. Hierzu gehören Maßnahmen zum Abbau von Sprach- und Bildungsdefiziten, die zusätzliche Förderung der Fachpraxis und Fachtheorie und die sozialpädagogische Begleitung der TeilnehmerInnen. Sie dienen auch der Vorbeugung von Ausbildungsabbrüchen.

Für Jugendliche, die aus unterschiedlichen Gründen ihre Ausbildung nicht in einem Betrieb aufnehmen können, bieten die Träger der Jugendberufshilfe die Möglichkeit

2. JUGENDBERUFSHILFE IM KOLPINGWERK

der beruflichen *Ausbildung in einer außerbetrieblichen Einrichtung*. Wichtiges Förderkonzept in außerbetrieblichen Einrichtungen ist die sozialpädagogische Orientierung der Berufsausbildung. Dieses Konzept sieht eine Förderung nach dem „Kompetenzansatz“ vor und legt besonderen Wert auf eine lernunterstützende Methodik und Didaktik, die praktische Ausbildung und fachtheoretisches Lernen mit Stützunterricht, Angeboten zur Persönlichkeitsentwicklung und mit sozialpädagogischer Hilfe verknüpft.

Finanzierung von Maßnahmen

Die Maßnahmen der Benachteiligtenförderung werden im Auftrag und mit finanziellen Mitteln der Bundesagentur für Arbeit durchgeführt. Dies bedeutet, dass Entscheidungen darüber, wie viel Mittel für die speziellen Bereiche der Benachteiligtenförderung eingesetzt werden bzw. wie viele Jugendliche in den verschiedenen Varianten gefördert werden können, nicht ausschließlich von der Situation und dem Bedarf der benachteiligten Jugendlichen bestimmt werden. Es wirken noch andere Einflüsse wie die Situation auf dem Ausbildungsstellenmarkt und nicht zuletzt die Mittelsituation der Bundesagentur für Arbeit ein. Die gesetzliche Grundlage für die Benachteiligtenförderung bildet das Sozialgesetzbuch III. Dort ist festgelegt und beschrieben, welche Möglichkeiten der Förderung der Berufsausbildung benachteiligter Jugendlicher es gibt, Inhalt und Bedingungen der Begriffsbestimmung sind hier detailliert aufgeführt. Die konkrete Ausgestaltung des Förderinstruments und konzeptionelle Fragen sind in den Anweisungen der Bundesagentur festgelegt. Die Jugendberufshilfe ist

mit ihren Angeboten und Maßnahmen einem ganzheitlichen Förderansatz verpflichtet, der Hilfen zur Persönlichkeitsentwicklung, Sozialisation und Erziehung, die Vermittlung schulischen Wissens und beruflicher Fertigkeiten sowie Fähigkeiten der Jugendlichen integriert.

Der weitaus größte Teil der Maßnahmen der Jugendsozialarbeit wird von der Bundesagentur für Arbeit finanziert. Darüber hinaus kommen finanzielle Mittel aber auch von den Kommunen, über spezifische Länderprogramme und über Modellprogramme aus dem Kinder- und Jugendplan des Bundes. In den letzten Jahren gewannen auch Europäische Förderinstrumente, wie beispielsweise der Europäische Sozialfonds (ESF), immer mehr an Bedeutung.

Kolping-Bildungswerke

Das Engagement der Kolping-Bildungswerke für junge Menschen zeigt, dass man an der Frage, wie das Leben eines jungen Menschen gelingt, interessiert ist. Der junge Mensch wird dadurch ernst genommen in seinem Verlangen nach Erfahrung von Selbstwert und Akzeptanz durch andere, nach Bestätigung durch Einsatz und Verwirklichung seiner Fähigkeiten. Und das soll dann zu der Befähigung beitragen, einen Beruf zu erlernen und sich zu qualifizieren.

Nicht alle Menschen sind der Aufnahme einer Ausbildung oder Arbeit im Betrieb ohne weiteres gewachsen. Deshalb haben es sich die Kolping-Bildungswerke seit Jahren zur Aufgabe gemacht, Angebote der persönlichen und beruflichen Bildung zu entwickeln und umzusetzen. Mit ihren Einrich-

2. JUGENDBERUFSHILFE IM KOLPINGWERK

tungen unterstützen die Kolping-Bildungswerke insbesondere junge Menschen bei der beruflichen und gesellschaftlichen Integration. Dabei dient die vorberufliche und berufliche Qualifikation nicht allein der Vermittlung von beruflichen Kenntnissen und Fachwissen, sondern gerade der Persönlichkeitsentwicklung und -stabilisierung, z.B. durch das Engagement der Mitarbeiter bei der persönlichen Weiterentwicklung der jungen Menschen in allen Lebensbereichen. Dieses geschieht ganz im Sinne Adolph Kolpings, der betont, dass zur angemessenen und sinnhaften Gestaltung seines Daseins nicht auf die eigene Entwicklung von Lebensgrundsätzen verzichtet werden darf.

Die Angebote der Kolping-Bildungswerke sind sehr differenziert und richten sich an Menschen mit höchst unterschiedlichen Ausgangsvoraussetzungen. Sie umfassen die Berufsvorbereitung und -ausbildung für Jugendliche und junge Erwachsene mit individuellem Förderbedarf, berufliche Integration für arbeitslose und sozial benachteiligte Menschen sowie vielfältigste Angebote der allgemeinen und berufsfachlichen Erwachsenenbildung.

In Zahlen heißt dies, dass die Angebote im Bereich Berufsvorbereitung von ca. 9300 und im Bereich Berufsausbildung von ca. 6100 jungen Menschen wahrgenommen werden. Insgesamt nutzen so jedes Jahr mehr als 15.000 jungen Menschen die Angebote der Kolping-Bildungswerke. Alle Jugendlichen haben ohne diese Förderung keine Chance, einen Ausbildungsplatz zu finden. Viele sind in der Praxis gut, nur die Theorie ist nicht ihre starke Seite.

Einige junge Menschen haben auch langfristige oder dauerhafte Beeinträchtigungen. Dazu bedarf es besonderer Ausstattungen. Dieses geschieht u.a. in Kolping-Berufsbildungswerken.

Berufsbildungswerke sind Einrichtungen, die jungen Menschen mit Behinderungen eine berufliche Erstausbildung ermöglichen. In den 3 Kolping Berufsbildungswerken in Brakel, Essen und Hettstedt werden jedes Jahr ca. 770 junge Menschen mit Lernbehinderungen und psychischen Schwierigkeiten ausgebildet und 80 auf den Beruf vorbereitet. Dabei wird die Ausbildung nach individuellen Förderplänen in anerkannten Ausbildungsberufen durchgeführt. Je nach Art und Schwere der Behinderung gelten entweder die regulären Ausbildungsordnungen für anerkannte Ausbildungsberufe oder die besonderen Ausbildungsregelungen für Behinderte. Beispielhaft betreibt das Kolping-Berufsbildungswerk Brakel in Bad Driburg ein Ausbildungscafé.

Dieses ist nur ein Ausschnitt der vielfältigen Angebote der Kolping-Bildungswerke. Wer sich genauer über die Arbeit informieren will, kann sich beim nächsten Bildungswerk erkundigen. Adressen können bei der Kolping Jugendberufshilfe in Köln erfragt werden. Telefonnummer 0221/20701-142 oder per e-mail: aja@kolping.de. Über die Arbeit und Bildungsangebote kann man sich ebenfalls auf der Homepage der Arbeitsgemeinschaft der Kolping- Bildungsunternehmen <http://www.wir-machen-bildung.com> informieren.

Jürgen Döllmann

3. Kolpingjugendwohnheime

Kolpinghäuser als Jugendwohnheime – auch hier werden Perspektiven eröffnet

I. Geschichte des Jugendwohnens

Kernanliegen Kolpings im engeren Sinne war es, junge Menschen (damals mit Schwerpunkt junge Männer) zu begleiten und sie bei ihrer persönlichen Entwicklung und gesellschaftlichen Integration zu unterstützen. Das lässt sich an vielen Stellen seines Wirkens und Handelns nachzeichnen. Ein besonderes Handlungsfeld, das sich aus dieser Motivation ergab, war für Kolping das sog. Gesellenhospitium. Dabei ging es um ein Haus, das er jedem sich gründendem Verein riet, anzuschaffen.

Dieses Gesellenhospitium/ Herberge war eine Reaktion auf die Wanderbewegung der Gesellen/ Handwerker, die es zwar schon seit dem Mittelalter gab, sich aber in Zeiten der Industrialisierung Mitte des 19. Jahrhunderts, also zu Zeiten Adolph Kolpings, in Deutschland verschärfte. In zunehmendem Maße wurden die Fertigungsprozesse vom kleinräumigen Familienbetrieb des Handwerksmeisters umgestellt auf Fabriken in größeren Städten. Dadurch – wenn überhaupt – konnten die jungen Gesellen immer weniger im Hause des Handwerksmeisters leben. Vielmehr wurden kleinere Betriebe geschlossen. Die wandernden Handwerksburschen mussten in die damaligen Großstädte ziehen, um dort Arbeit zu finden.

Wenn sich die Gesellen dort eine Unter-

kunft leisten konnten, so fanden sie die in Pensionen bzw. Wirtshäusern. Die Lebensbedingungen waren menschenunwürdig. Kolping sah die Seele und die Entwicklung der jungen Menschen und damit die gesellschaftliche Entwicklung gefährdet. Adolph Kolping selbst schreibt hierzu:

„Der Geselle ist in den Feierstunden (gemeint ist der Feierabend) geradezu auf die Straße gewiesen oder ins Wirtshaus; denn zu Hause, beim Meister, ist kein rechter Verbleib. Er ist ein freier Mensch, aber auch so frei, dass die Freiheit zuzeiten eine Last wird.“

(Der Gesellenverein, 1848)

Und an anderer Stelle führt er aus: „Ordentliche Herbergen sind ein schreiendes Bedürfnis für unsere ordentlichen Gesellen, für sie nicht allein, sondern auch für ordentliche Meister, ordentliche Bürger, fürs ganze ordentliche christliche Leben. Der bestehende Zustand taugt nichts und muss gebessert werden.“

Die Konsequenz aus dieser Einsicht formuliert Kolping 1854 in folgendem Gedanken: „Die Gesellenvereine lösen erst dann ihre Aufgabe, wenn man mit dem Verein ein Hospitium verbinden kann, so dass die Mitglieder dem nichtsnutzigen Herbergswesen entrissen werden.“ (1853 wurde auf der Generalversammlung der rheinisch-westfälischen

3. KOLPINGJUGENDWOHNHEIME

schen Gesellenvereine schließlich allen Vereinen die Errichtung eines Gesellenhospitiums angeraten.)

Adolph Kolping war bestrebt, Gesellenvereine ins Leben zu rufen und sie zu motivieren, ein Gesellenhospitium zu gründen. Sinnbildlich dafür steht das Gesellenhospitium in Köln, mit dessen Errichtung sich Kolping ab 1852 intensiv befasste. Es sollte Herberge für wandernde Mitglieder des wachsenden Katholischen Gesellenvereins sein und zugleich auch als eigenes Versammlungslokal des Kölner Gesellenvereins dienen.

Wesentliche Merkmale eines Gesellenhospitiums sollten sein:

- Vereinshaus für die ansässigen Vereinsmitglieder
- Angebot der Aufnahme von wandernden Gesellen, insofern sie Vereinsmitglieder sind (erkennbar am Wanderbuch) als wesentlicher Bestandteil der Arbeit des Gesellenvereins
- eine katholische Gesellenherberge
- ordentliche Unterkunft und Pflege für ordentliche Gesellen
- Ort einer tüchtigen Lebensschule
- Ort der Geselligkeit und behelfenden Unterhaltung während der Freizeit
- Ort für den Unterricht im Bereich der beruflichen Ausbildung und im Bereich

praktischer Lebensfragen

- speziell das Kölner Haus sollte ein Musterprojekt sein, das anderen Hausleitungen/ Vereinsleitungen Gelegenheit gibt, das Gesellenvereins- und Hospitienwesen kennen zu lernen

II. Gegenwärtige Situation der Kolpinghäuser

Natürlich haben nie alle Gesellenvereine bzw. wie sie dann bald hießen, Kolpingsfamilien, es erreicht ein (ab ca. 1900 sogenanntes) Kolpinghaus zu gründen. In der Spitzenzeit vor dem 1. Weltkrieg lag die Zahl bei etwa 30%. Das Gesellenhaus hatte – unabhängig von Details – grundsätzlich überall die gleiche Konzeption und den gleichen Auftrag. Die Sorge um das Haus oblag neben dem Präses vor allem einem sog. Schutzworstand.

Gegenwärtig gibt es bei knapp unter 10 Prozent der Kolpingsfamilien noch ein Kolpinghaus. Dabei liegen völlig unterschiedliche Nutzungen vor. Die Gründe für diese relativ geringen Zahlen sind sehr vielfältig.

- Einerseits endete die Wanderbewegung 1933. Nach dem 2. Weltkrieg wurden die damals wandernden Handwerksburschen sesshaft.
- Andererseits kam es nach dem 2. Weltkrieg in Deutschland zu einer Kirchensteuerreform, wodurch das Geld nicht mehr direkt an die Gemeinden, sondern an die Diözese floss, von wo aus die Amtskirche selber eine Struktur der Pastoral organisierte aber auch den Bau

3. KOLPINGJUGENDWOHNHEIME

bspw. von Pfarrhäusern finanzierte, so dass ein ursprünglicher Auftrag der Verbände teilweise verschwand.

- Ergänzend sorgte die liturgische Bewegung in den 1950er Jahren in Deutschland ebenfalls für eine Gemeindezentriertheit, so dass Kolpingsfamilien sich ebenfalls auf die Organisation und Mitarbeit in den Pfarreien konzentrierten, in der eine Infrastruktur für das Gemeindeleben in der Verantwortung der Priester und Bischöfe, also der amtlich verfassten Kirche, lag und nicht in der Verantwortung von Laienverbänden.
- Kolpingsfamilien trafen sich nun häufiger in Pfarrheimen der Gemeinde als in den Kolpinghäusern, zumal viele Kolpinghäuser stadtbezogen, Kolpingsfamilien aber gemeindebezogen sind.
- Es gibt also nicht selten das Phänomen eines Kolpinghauses in einer Stadt, in der es mehrere Kolpingsfamilien in Pfarrgemeinden gibt.

Insgesamt ist es sicherlich nicht übertrieben, die Organisation der Amtskirche nach dem II. Weltkrieg in Deutschland als einen Prozess zu beschreiben, der auch für eine Schwächung des Verbandswesens sorgte. In unserem Fall führte dies zu einem Nebeneinander von Kolpingsfamilien als städtische Zentralvereine mit einem Kolpinghaus einerseits und von Kolpingsfamilien, die an Pfarrgemeinden gebunden sind, andererseits. Und damit auch zu einer Loslösung von Kolpingmitgliedern von der Begleitung eines Kolpinghauses.

Nur am Rande: Gegenwärtig keimt die Diskussion der Organisation der Kolpingsfamilien und die nach ihrem Selbstverständnis und Auftrag wieder auf. Im Zuge des enormen Priestermangels in Deutschland und der Zusammenlegung von Pfarrgemeinden stellt sich auch für Kolpingsfamilien die Frage nach Zusammenlegung und Fusion. Dies könnte hinsichtlich der Verbindung von Kolpingmitgliedern zu einem Kolpinghaus und dessen Auftrag neue Chancen bieten.

Wenn wir also heute auf die Situation der Kolpinghäuser in Deutschland schauen, sehen wir sehr unterschiedliche Einrichtungen. Sie unterscheiden sich vor allem nach Angebot, Leistung, Größe und Standort. Vor allem ist diese Heterogenität Zeichen dafür, dass jedes Kolpinghaus auch heute noch in Trägerschaft eines eigenen Vereins ist, der sich je nach regionalen Umständen dem Bedarf anpassen muss.

Der größte Teil der Kolpinghäuser ist zusammengeschlossen in dem Verband der Kolpinghäuser e.V. Er leistet für seine Mitglieder betriebswirtschaftliche und juristische Beratung und hilft bei der politischen Interessenvertretung, der inhaltlich-konzeptionellen Weiterentwicklung, als Plattform des gegenseitigen Austausches zwischen den Verantwortlichen der Kolpinghäuser und im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit. Die Mitgliedschaft ist allerdings freiwillig und so kann der Verband Empfehlungen und inhaltliche Kriterien für das Wesen und die Aufgaben des Kolpinghauses geben. Diese haben aber eben nur empfehlenden Charakter. Es gibt keine Direktiven. Schließlich müssen sie immer auch unter Berücksichtigung

3. KOLPINGJUGENDWOHNHEIME

sichtigung der wirtschaftlichen und förderpolitischen Strukturen vor Ort aber auch der Möglichkeiten und Bedürfnisse der Menschen in der jeweiligen Region umgesetzt werden.

Heute gibt es in Deutschland ungefähr 200 Kolpinghäuser. Etwas vereinfacht gesagt sind 50 davon Jugendwohnheime (dazu unten mehr). Ca. 20 davon sind Hotels und mehr als 100 sind sog. „Vereinshäuser“, wobei der Begriff vermutlich irreführend ist. Dieser Begriff muss herhalten für Stadthallen, die in Betreiberschaft Kolpings sind, für große Veranstaltungssäle, in denen nicht selten auch überregionale Veranstaltungen stattfinden, für Akademien und Bildungshäuser aber auch für sehr kleine Häuser, die verpachtet sind an gastronomische Betriebe.

Nicht selten sind Kolpinghäuser in Deutschland das für Außenstehende sichtbarste Zeichen von Kolping. Häufig finden in Kolpinghäusern große Veranstaltungen statt, die den Besuchern den Namen und die Arbeit Kolpings vermitteln.

III. Jugendwohnheime heute

Nun aber zu den Jugendwohnheimen, die in unserem Sinne erst ab dem Ende des 19. Jahrhunderts durch gezielte Zuwendungen des Staates entstanden. Zunächst kurz ein paar Zahlen, Daten, Fakten: Insgesamt gibt es in Deutschland ca. 280 Jugendwohnheime. Alle zusammen bieten sie knapp 20.000 jungen Menschen im Alter von 14-27 Jahren Platz. Diese Zahl ist eine rückläufige. 1970 gab es noch über 700 Ein-

richtungen mit über 45.000 Plätzen, 1990 noch über 400 Einrichtungen mit über 30.000 Plätzen.

189 von diesen aktuell ca. 280 Einrichtungen sind in katholischer Trägerschaft, 70 in evangelischer. Der kleine Rest verteilt sich auf Träger wie das Deutsche Rote Kreuz, die Arbeiterwohlfahrt (AWO) und den Internationalen Bund.

Aufteilung der kath. Träger

Von den 189 Jugendwohnheimen in Trägerschaft katholischer Verbände sind 50 in Trägerschaft Kolpings. Weitere sind in Trägerschaft der Caritas, der InVIA-Mädchensozialarbeit, des Salesianerordens (Don Bosco) etc. Kolping stellt also im Bereich der Katholischen Vereine eine der größten Gruppen mit ca. 50 Einrichtungen und 4.500 Plätzen dar.

Die Einrichtungen befinden sich schwerpunktmäßig in Bayern und in Nordrhein-Westfalen. Natürlich haben sich die Einrichtungen hinsichtlich des inhaltlichen und pädagogischen Konzeptes aber auch im Bereich der baulichen Standards weiterentwickelt. Gab es früher meistens Mehrbettzimmer, so haben die Wohnheime heute ausschließlich noch Einzel- und Doppelzimmer. Darüber hinaus gibt es Gemeinschaftsküchen und Freizeiträume.

In diesem Zusammenhang stellt der 2. Weltkrieg und das bereits erwähnte Ende der Wanderbewegung 1933 mit ihren Folgen für die Mobilitätsentwicklung eine Zäsur dar.

3. KOLPINGJUGENDWOHNHEIME

Gesellen wurden sesshaft und heimisch, was auch mit dem Berufsausbildungssystem (Berufsausbildung im Dualen System an einem Ort) zusammenhängt.

Interessant ist allerdings, dass die Mobilität mit dem zunehmenden europäischen Integrationsprozess großräumiger und dadurch zunehmen wird. In diesem Zusammenhang sei nur auf die europäische Mobilitätsrichtlinie und den darin formulierten Willen der europäischen Kommission, die Grenzen für Ausbildung und Arbeitsaufnahme im Rahmen der europäischen Union zu öffnen, sowie auf die demographische Entwicklung mit ihren Folgen im Bereich der Bündelung schulischer Ausbildungsgänge (Stichwort Blockschüler etc.). Dies sind Entwicklungen, die die Bedeutung der Jugendwohnheime stärken werden.

Geändert hat sich im Gegensatz zur früheren Situation auch, dass die Plätze in den Jugendwohnheimen so wie die Angebote der Jugendsozialarbeit grundsätzlich nicht mehr ausschließlich, sondern eher in Ausnahmefällen für die Mitglieder bei Kolping zur Verfügung stehen. Sie werden allen Menschen angeboten, die in die sog. Zielgruppe fallen.

Sicherlich erleben wir auch und vor allem in der Jugendhilfe in Kolping-Trägerschaft eine Differenzierung zwischen „Jugendverbandsarbeit“ auf der einen Seite und der „Jugendsozialarbeit“ in den Jugendwohnheimen und dem Feld der Jugendberufshilfe auf der anderen Seite. Nur zwei wichtige Gründe, die diese Entwicklung der Trennung von Verbandsmitglied und Klientel in

den Wohnheimen erklären:

- erstens verlangt der Staat in Verbindung mit einer finanziellen Förderung bzw. Genehmigung (Stichwort: Betriebserlaubnis) eine Offenheit gegenüber den Nutzern des Angebotes. Das Argument ist: Der Staat bezuschusst aus Steuergeldern Dienstleistungen und finanziert Angebote, die er nicht selbst zur Verfügung stellt, sondern durch sogenannte private oder freie Träger, die dann aber garantieren müssen, dass sie allen Menschen offen stehen
- zum zweiten ist die verbandlich organisierte Klientel in der Kolpingjugend aber auch im Kolpingwerk insgesamt eine bürgerliche, die in der Mittelschicht anzusiedeln ist, während die „Kunden“ der Angebote der Jugendsozialarbeit Kolpings am Rande der Gesellschaft stehen.

Sind also zu Kolpings Zeiten Menschen zu Kolping gekommen, weil sie sich davon einen konkreten Nutzen durch das konkrete Hilfsangebot versprochen (ins Jugendwohnheim bzw. Gesellenhospitium kam nur der, der auch ein Kolping-Wanderbuch und damit den Nachweis der Mitgliedschaft im Gesellenverein hatte), so sind die Kolpingmitglieder zumindest in Deutschland heute eher Mitglied aus ideellen Gründen, oder aus Gründen der Sympathie für die angeschlossenen Menschen und für die Ideen Kolpings.

Zusammenfassend: Die Jugendwohnheime bieten jungen Menschen im Alter von 14-27 Jahren (gesetzliche Grenzen) eine Unter-

3. KOLPINGJUGENDWOHNHEIME

kunft/ Wohnung und pädagogische Begleitung vor allem in dem Fall, in dem sie vor Ort keinen Ausbildungsplatz gefunden haben und nun wegen ihrer beruflichen Ausbildung, die meist zwei bis drei Jahre dauert, weit weg von zu Hause eine Stelle annehmen müssen. (Die Zielgruppe des Jugendwohnens definiert sich nach § 13 Abs. 3 SGB VIII.) Darüber hinaus erweitern manche Einrichtungen das Angebot im Bereich der Hilfen zur Erziehung, der Hilfen für junge Wohnungslose etc.

Jugendwohnheime wollen jungen Menschen „auswärts ein Zuhause“ geben, sie in lebenspraktischen und berufsrelevanten Fragen begleiten und sie neben der Herausforderung der beruflichen Integration bei der sozialen Integration in das neue Wohnumfeld fördern und unterstützen.

Eine aktuelle Studie aus Deutschland (Berufsbildungsbericht 2004) zeigt, dass jeder vierte junge Mensch seine Ausbildung vorzeitig abbricht. Das hat unterschiedliche Gründe, vor allem aber den, dass viele, die zum ersten Mal wegen der Aufnahme eines Ausbildungsverhältnisses noch sehr jung das Elternhaus verlassen, Heimweh bekommen, keinen Anschluss im neuen Lebensumfeld finden und es ohne Hilfe und Begleitung nicht schaffen, sich beruflich zu etablieren und persönlich zu verselbständigen. In unseren Jugendwohnheimen arbeiten Pädagoginnen und Pädagogen, die die Jugendlichen begleiten, ihnen mit Rat und Tat zur Seite stehen, aber auch viele Förderangebote entwickeln, die die jungen Leute bei ihrer Ausbildung unterstützen.

Dem Verband der Kolpinghäuser als Zusammenschluss der Kolping-Jugendwohnheime kommt heute also mehr denn je die Aufgabe zu, die Angebote und Leistungen der Jugendwohnheime zu kommunizieren und relevante Partner zu sensibilisieren. Wir müssen darstellen, dass unsere Leistungen Sinn machen und schließlich - wie zu Zeiten Kolpings - Vorteile bieten für die Jugendlichen, für die Familien, für Betriebe und schließlich für den Staat und die Gesellschaft. Ein Beispiel, wie wir dies tun, ist die jährlich stattfindende Jugendwohnheimtagung, die im Jahr 2005 mit deutlich politischer Ausrichtung in Berlin stattfand.

Ziel ist, Politik, Staat, Wirtschaft und die weitere Öffentlichkeit über die Arbeit in unseren Einrichtungen zu informieren und den Vorteil unserer Leistungen und Angebote darzustellen. Damit soll wieder ein stärkeres Bewusstsein für die Möglichkeiten und die Notwendigkeit der Jugendwohnheime entstehen. Darüber hinaus steht der Verband der Kolpinghäuser in Gesprächen mit der Wirtschaft, den Handwerkskammern und Industrieverbänden, aber auch mit arbeitsmarkt- und jugendpolitischen Sprechern aller Bundestags-Fraktionen und dem Bildungs-, Jugend und Arbeitsministerium des Bundes.

IV. Finanzierung eines Jugendwohnheims

Wer sich mit dem Zuschusswesen und der Verwaltungsmentalität in Deutschland auskennt, weiß, dass das nicht annähernd in wenigen Sätzen einigermaßen verständlich erklärt werden kann. Im Großen und Ganzen finanziert sich das Haus durch:

3. KOLPINGJUGENDWOHNHEIME

- Mieteinnahmen der Bewohner/innen
- Zuschüsse der Arbeitsverwaltung (Agentur für Arbeit) an die Bewohner zu den Wohnheimkosten (Stichwort: Berufsausbildungsbeihilfe, Sozialgesetzbuch III)
- eher seltener aus Fördergeldern von Unternehmen/ Unternehmenszusammenschlüssen wie Handwerkskammern, der Kirche oder dem Staat
- Nur sehr selten ist es so, dass Kolpingsfamilien die Arbeit der Jugendwohnheime finanziell unterstützen (können).

Für die Genehmigung/ Betriebserlaubnis und die inhaltliche Ausrichtung des Jugendwohnheimes ist das Sozialgesetzbuch VIII (Kinder- und Jugendhilfegesetz) zuständig. (§ 13 zur Jugendsozialarbeit)

Was sollte den Staat, die Wirtschaft, die Kirche, die Kolpingsfamilien veranlassen, dieses Angebot zu fördern. Was veranlasst sie dazu?

Motivation des Staates (Bund, Länder, Kommunen)

- Unterstützung junger Menschen, die in der Nähe der Heimat keinen Ausbildungsplatz bekommen
- Rahmenbedingungen für Mobilität sind billiger als Folgekosten der Jugendarbeitslosigkeit.
- Pädagogische Begleitung ist billiger als die Folgekosten aus hohen Abbrecherquoten.

- Positiv: Berufliche und soziale Integration; Beteiligungsgerechtigkeit als Grundwert der Gesellschaft kann erfüllt werden
- Kommunen haben Betrieben gegenüber einen Standortvorteil, wenn sie mit dem Jugendwohnheim eine Infrastruktur vorweisen können, in der Auszubildende/ Angestellte der Betriebe vernünftig untergebracht und in ihrer Freizeit begleitet werden.

Motivation der Wirtschaft

- Jugendwohnheime sind Lernorte, in denen junge Menschen die für die Wirtschaft so wichtigen sogenannten soft skills (soziale Kompetenz, Teamfähigkeit, Kommunikationsfähigkeit,...) vermittelt bekommen.
- Jugendwohnheime sind Orte, an denen junge Menschen begleitet und gefördert werden. Es finden also berufsausbildungsbegleitende Unterstützungen statt.
- Unternehmen wissen ihre jungen Beschäftigten gut untergebracht.
- Unternehmen können junge Fachkräfte auch aus weiter entfernten Regionen (weltweit) einstellen/ anwerben, weil angemessene Rahmenbedingungen für ein Gelingen der Mobilität existieren

Motivation der Kirche

- Bewohnerinnen und Bewohner der Jugendwohnheime brauchen besondere Hilfe.

3. KOLPINGJUGENDWOHNHEIME

- Die biblische Option für die „Armen“ ist auch eine Option für die Jugend. Kirchliches Engagement muss sich den Schwachen zuwenden. Hier sind Jugendwohnheime eine Antwort und Möglichkeit.
- Jugendwohnheime sind Ort des diakonischen Ansatzes der Jugendpastoral.
- Jugendwohnheime bieten der Kirche die Chance, mit Jugendlichen am Rande der Gesellschaft in Kontakt zu kommen.
- Jugendwohnheime können Orte des missionarischen Auftrages der Kirche sein.

Motivation der Kolpingsfamilien

- Jugendwohnheime sind ein sehr ursprünglicher Ort des Handelns Kolpings.
- In Jugendwohnheimen treffen wir junge Menschen, um die sich Adolph Kolping besonders gekümmert hat.
- Adolph Kolping hat den Kolpingsfamilien aufgetragen, sich in diesem Handlungsfeld zu engagieren, das heute die gleiche Bedeutung hat wie zu Kolpings Zeiten.

V. Herausforderung und Perspektive:

Das Jugendwohnen hat eine sehr kritische Situation durchlebt und durchlebt sie zum Teil noch. Allerdings steht das Angebot nicht zuletzt angesichts des Zusammenwachsens Europas und der zusammenwachsenden Welt vor einer besseren Zukunft. Mobilität wird zunehmen und es wird wieder die Erkenntnis wachsen, dass junge

Menschen nicht nur „teure“ Produktionskosten im wirtschaftlichen Wachstumsprozess verursachen, sondern ihre Fähigkeiten, Fertigkeiten und sozialen Kompetenzen Voraussetzung für wirtschaftlichen Erfolg sind. Das setzt ein wieder stärkeres Engagement im Bereich der Mobilität, Bildung, Qualifizierung, Begleitung und Orientierung voraus: Alles Angebote, die junge Menschen in unseren Jugendwohnheimen finden. Jugendwohnheime können daher eine wichtige Rolle spielen an Orten, an denen Universitäten oder zahlreiche Ausbildungsbetriebe sind. Jugendwohnheime können Ergebnisse guter Kooperationen zwischen Kolping, Unternehmen und der Politik sein. Jugendwohnheime haben immer dort eine wichtige Aufgabe und zukünftige Bedeutung, wo Ausbildungsstandorte sind und junge Menschen Förderung, Begleitung, angemessenen Wohnraum und auswärts ein Zuhause benötigen. Jugendwohnheime sind keine Jugendgästehäuser, die ihre Belegungszahlen im Griff haben müssen, sondern Lernorte, Orte der Gemeinschaft, Orte mit pädagogischer Begleitung und Orte der Förderung junger Menschen. Es geht nicht nur darum, Raumkosten zu finanzieren, sondern die Qualität der pädagogischen Begleitung und Rahmenbedingungen für angemessenen Wohn- und Lebensraum junger Menschen sicher zu stellen.

Andreas Finke
Referent Verband der Kolpinghäuser e.V.
www.kolpinghaeuser.de

Weitere Informationen



Internetadressen zum Thema:

Jugend und Beruf, Jugendarbeitslosigkeit

- www.kolpinghaueser.de
- www.kolping.de/service/lehrstellenboerse/index.html?pe_id=115
(Unter diesem Motto steht die Aktion *Jugend und Beruf* vom Kolpingwerk Deutschland.)
- www.kolping.de/tailedata/upload/1526_th_1jugendarbeitslosigkeit.pdf
(Themenheft 1 der Kolpingjugend im Kolpingwerk Deutschland zum Thema Jugendarbeitslosigkeit)
- www.netzwerk-jugend-beruf.de
(Die Homepage des Netzwerks Jugend & Beruf. Informationen über das Projekt, die Hotline Mo Gugge, Jugendsozialatlas mit Adressen aus Kaiserslautern)
- www.forum-jugend-beruf.de
(Die Einrichtung hilft Jugendlichen bei der Berufsfindung und betreibt eine Jugendagentur mit Jugendwerkstatt.)
- www.arbeit-fuer-junge.de
(Sofortprogramm der Bundesregierung zur Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit)
- www.azubis-ins-ausland.agsa.de
(Die Internetseite richtet sich an junge Menschen in beruflicher Ausbildung sowie Berufsbildungsverantwortliche, sie informiert über Möglichkeiten eines Auslandsaufenthaltes)
- www.ja.nrw.de
(Die Initiative des Ministeriums für Wirtschaft und Arbeit NRW)
- www.jugend-in-arbeit.de
(Aktuelles > Jobsuche > Weiterbildung > Beratung)
- www.jugendsozialarbeit.de

WEITERE INFORMATIONEN

- www.bag-jugendsozialarbeit.de
- www.arbeitsmarktreform.de
(Der neue Schwerpunkt Jugend zeigt die Hintergründe für die Arbeitslosigkeit junger Menschen und bietet Einblicke in die Arbeit der Fallmanager vor Ort.)
- www.arbeitsagentur.de
- www.bibb.de
(Bundesinstitut für Berufsbildung)
- www.iab.de
(Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung)
- www.bdi-online.de
(Bundesverband der Deutschen Industrie e.V.)
- <http://www.arbeitgeber.de/www/bdaonline.nsf/ID/home>
(Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände)
- www.diht.de
(Deutscher Industrie- und Handelstag – DIHT)
- www.zdh.de
(Zentralverband des Deutschen Handwerks – ZdH)
- www.dgb.de
(Deutscher Gewerkschaftsbund – DGB)
- www.igmetall.de
(IG-Metall)
- www.bmfsfj.de
(Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend)
- www.bmbf.de
(Bundesministerium für Bildung und Forschung)
- www.bundesregierung.de

WEITERE INFORMATIONEN

- www.bundestag.de
- www.dbjr.de
(Deutscher Bundesjugendring)
- www.dji.de
(Deutsches Jugendinstitut)
- www.jugendserver.de
(Informations-, Kommunikations- und Kooperationsplattform für die Themen und Belange der Jugend)
- www.isg-institut.de
(Institut für Sozialforschung und Gesellschaftspolitik)
- www.politik-digital.de
(Vielfältige Informationen zu unterschiedlichen Politikfeldern)
- www.bpb.de/publikationen/XQRNM9,0,0,Jugendarbeitslosigkeit_bekaempfen_aber_wie_.html:
(Jugendarbeitslosigkeit bekämpfen – aber wie? Fachartikel von Günter Thoma)

WEITERE INFORMATIONEN

In dieser Reihe bisher erschienen sind:

- Themenheft 1:** JUGENDARBEITSLOSIGKEIT
Eine fast alltägliche Geschichte?
- Themenheft 2:** SPIRITUALITÄT HEUTE
Impulse und praktische Tipps für die Gruppenarbeit
- Themenheft 3:** MITGLIEDEROFFENSIVE:
Neuen Herausforderungen offensiv begegnen
- Themenheft 4:** ERLASSJAHR 2000
Entwicklung braucht Entschuldung
- Themenheft 5:** GERADEAUS UND DANN RECHTS...
Rechtsextremismus und Jugendgewalt
- Themenheft 6:** ADOLPH KOLPING
Vom Schuster, der nicht bei seinen Leisten blieb
- Themenheft 7:** WER FÜR ALLES OFFEN IST, KANN NICHT GANZ DICHT SEIN
Offene Formen von Jugendarbeit
- Themenheft 8:** WO NICHTS IST, KANN NOCH WAS WERDEN
Junge Erwachsene begleiten
- Themenheft 9:** EXPRESS YOURSELF - ONLY FOR GIRLS
Mädchenarbeit im Kolpingwerk
- Themenheft 10:** LEBEN ERLEBEN
Erlebnispädagogische Elemente in der Arbeit mit Gruppen
- Themenheft 11:** GENERATIONEN
Generationenübergreifende Arbeit
- Themenheft 12:** „GEBT DEN KINDERN DAS KOMMANDO ...“
Kolpingjugend und Politik

WEITERE INFORMATIONEN

- Themenheft 13:** AB HEUTE IST MORGEN!
Themenheft zu den Leitsätzen der Kolpingjugend
- Themenheft 14:** WELTWEIT GANZ NAH BEI DEN MENSCHEN!
Kolpingjugend und Internationale Jugendarbeit
- Themenheft 15:** ADOLPH KOLPING II
Ein Mann für gewisse (Gruppen)-Stunden

Kolping in 12 Sätzen

- Wir laden ein und machen Mut zur Gemeinschaft.
- Wir handeln im Auftrag Jesu Christi.
- Wir nehmen uns Adolph Kolping zum Vorbild.
- Wir sind in der Kirche zu Hause.
- Wir sind eine generationsübergreifende familienhafte Gemeinschaft.
- Wir prägen als katholischer Sozialverband die Gesellschaft mit.
- Wir begleiten Menschen in ihrer persönlichen und beruflichen Bildung.
- Wir eröffnen Perspektiven für junge Menschen.
- Wir vertreten ein christliches Arbeitsverständnis.
- Wir verstehen uns als Anwalt für Familie.
- Wir spannen ein weltweites Netz der Partnerschaft.
- Wir leben verantwortlich und handeln solidarisch.